

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Keine Methode
ist an jedem Ort
und zu jeder Zeit
die beste.*



*Keine Methode
ist in der Hand
jedes Erziehers gut.*



*Alles methodische
Dogma
ist guter Erziehung
feind.*

*Wahre Bildung
zum Menschen
wird nicht gemacht
durch Methoden,
sondern durch
die lebendige Berühring
von Persönlichkeiten,
welche fühlen,
dass sie im besten Sinne
zusammengehören.*

Aus «Gedanken zur Erziehung»
von Paul Häberlin

P. Häberlin

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich **nur**
an die erste Bank für
Bankkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach **per Post**
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort



Wenn Sie sich mit der Anschaffung von Apparaten für
den neuzeitlichen

Audio-visuellen Unterricht

befassen, wenden Sie sich vertrauensvoll an das Spezial-
geschäft



9500 Wil/SG «Centralhof» 073/22 51 67

Wir vertreten weltweit erprobte und bekannte Spitzen-
produkte.

Hellraumprojektoren
Tonfilmprojektoren
Dia- und Streifenbildprojektoren
Projektions-Wände und -Tische
Zubehörteile und Verbrauchsmaterialien
Kopiergeräte und Umdruck-Apparate etc.

Unsere technisch geschulten Berater demonstrieren Ihnen
gerne in Ihrem Schulhaus unverbindlich die ins Auge ge-
fassten Geräte.

Bitte ausschneiden und an unsere Adresse senden



- ich wünsche unverbindlich den Besuch
des Gebiets-Beraters
- die Vorführung folgender
Apparate
- eine Offerte über
.....

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichts-
beilage)

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Biel.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8,
8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	{ jährlich halbjährlich	Fr. 22.— Fr. 27.— Fr. 11.50 Fr. 14.—
Nichtmitglieder	{ jährlich halbjährlich	Fr. 27.— Fr. 32.— Fr. 14.— Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie
folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre
Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwoch-
morgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf
der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Oerlikon & Umgebung. Freitag, 25. Sep-
tember, 17.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Orientierungs-
fahrt.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 21. September. Uebung fällt
aus wegen Synode.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 25. September, 17.30 bis
19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Ein
amerikanischer Fitnessstest für Jugendliche.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Aus «Gedanken zur Erziehung» von Paul Häberlin (Schweizer Spiegel Verlag, Zürich)	
Editorial: Zum 10. Todestag Paul Häberlins	1263
P. Häberlin: Harmonie	
Dr. H. Maeder: Was ist der Mensch? Besprechung von Häberlins philosophischer Anthropologie	1264
Dr. P. Kamm: Paul Häberlin als Seminar-direktor in Kreuzlingen (1904—1909)	
Die (auf Lebzeiten gedachte) Wahl als Seminar-direktor ans thurgauische Lehrer-seminar schien dem jungen Häberlin einmalige Chancen für ein initiatives und forschrittliches pädagogisches Wirken zu bieten. Schwierigkeiten bereiteten ihm nicht so sehr die Schüler oder die Behörden, sondern neidische Kollegen. Trotzdem prägte Häberlin während der kurzen Zeit seines Einsatzes den Geist der Schule in erstaunlicher Weise. Seine Einsichten und Bekenntnisse sind immer noch gültig.	1264
Zum Andenken an Georg Küffer	1268
Partie française	
F. Bourquin: Un certain portrait des enseignants	1269
Das «kleine rote schülerbuch» informiert in seiner Weise auch über den Lehrerberuf (Ausbildung, Lohn, Wissen, Kontakte mit den Schülern). Bedenkliches und Bedenkswertes gibt Anlass zu (auch selbst-) kritischer Reflexion.	
F. B.: Du côté des auxiliaires de l'enseignement:	
De nouvelles possibilités dans le domaine de la projection	1271
Ein von KODAK entwickelter Dia-Projektor ermöglicht seit langem gewünschte «Bewegungsfreiheit»: Jedes beliebige der 81 Dias kann ferngesteuert in Sekunden-schnelle aus dem Magazin vors Objektiv gebracht werden.	
Schweizerischer Lehrerverein	1273
Bericht des Zentralsekretärs	
Herbstreisen des SLV	1275
Praktische Hinweise	
Berichte	1277
Auf die Lehrerbildner kommt es an	
5. Wartensee-Singwoche	
Redaktionelle Mitteilungen	1277
Reaktionen	1278
Studiengruppe Transparentfolien	1278
K. Dietz: Der Arbeitsprojektor im Klassen-zimmer	
Diskussion	1283
Entpolitisierung der Schule	
Brauchbare Leitgedanken in der schwedi-schen Schule?	
Pädagogen ins Notizbuch	1283
Bücherbrett	1285
Kurse und Veranstaltungen	1285
Beilage: Neues vom SJW	1293

Zum 10. Todestag Paul Häberlins

(1878—1960)

«Beim Lesen vieler moderner und hypermoderner Ansichten kam mir schon manchmal vor, ich hätte 46½ Jahre lang ganz falsch Schule gehalten. Es war mir nun ein Trost, zu sehen, dass prominente Persönlichkeiten finden, nicht alles Bisherige sei über den Haufen zu werfen» (K. G. in einem Brief an die Redaktion betreffend Artikel von Jeanne Hersch).

Ich könnte mir vorstellen, dass viele Leser Aehnliches empfinden beim Studium der Gedanken Paul Häberlins, dessen 10. Todestag die SLZ mit gutem Grund gedenkt.

Ideen, Stellungnahmen, Anliegen Paul Häberlins haben seit 1906 immer wieder die Spalten der SLZ gefüllt; sie alle und die bereits erfolgten Würdigungen zusammenommen ergäben einige stattliche Nummern der SLZ. Paul Häberlin also — und kein Ende? Als «Nicht-Häberlianer» darf ich mit Fug feststellen, dass ganze Generationen von Lehrern und dass das schweizerische Erziehungswesen diesem philosophischen Geist bedeutende Impulse verdanken, auch wenn er in modernen Werken zur Pädagogik und Didaktik kaum je zitiert wird. Den entscheidenden Beitrag sehe ich in Häberlins unablässiger Besinnung auf ein umfassendes, tragfähiges, philosophisch fundiertes Menschenbild und der daraus erwachsenden Verpflichtung erzieherischer Praxis.

Wer eine Lehre vertritt, muss von seiner Sache überzeugt sein. Viele unter uns besitzen nicht die Häberlin und manchem seiner Nachfolger eigene Sicherheit und Systematik in der Deutung des Lebens und der menschlichen Existenz. Vielleicht haben wir gerade deshalb auch an pädagogischer Stosskraft verloren. Denn wo immer ein geschlossenes Menschenbild den erzieherischen Einsatz stärkt, erfolgt die bildende Einwirkung zielstrenger, intensiver und nachhaltiger. Die Frage nach dem Wesen und der Bestimmung des Menschen, als Voraussetzung für jede «leib-, seelen- und geist-sorgerliche» prägende Einwirkung der Erzieherpersönlichkeit, ist eine zeitlos gültige Aufgabe pädagogischer Reflexion. Unbeirrt von erziehungswissenschaftlichen Modeströmungen muss der Ansatz stets wieder überprüft und vertieft werden. Heute versucht man durch lernzielorientierte multimediale Information die Effizienz des (Aus-)Bildungsprozesses zu steigern. Nichts gegen jede Verbesserung des Unterrichts! Doch darf durch die vielen Informationsträger unsere Unterrichts- und Erziehungspraxis nicht unpersönlich-eindimensional verflachen — erstes und letztes «Werkzeug» aller Menschenbildung bleibt der Mensch selbst! Der unberechenbaren, widersprüchlichen Erzieherpersönlichkeit, die sich in Wechselwirkung mit dem heranwachsenden Menschen gestaltet und erfüllt, galt Häberlins pädagogische Theorie und Praxis. Ihm ging es um die Ganzheit des Menschen und eine harmonische Entfaltung seines Daseins in der Welt. Wer so vieles und Wesentliches bedacht hat, dessen dürfen wir erinnernd gedenken. J.

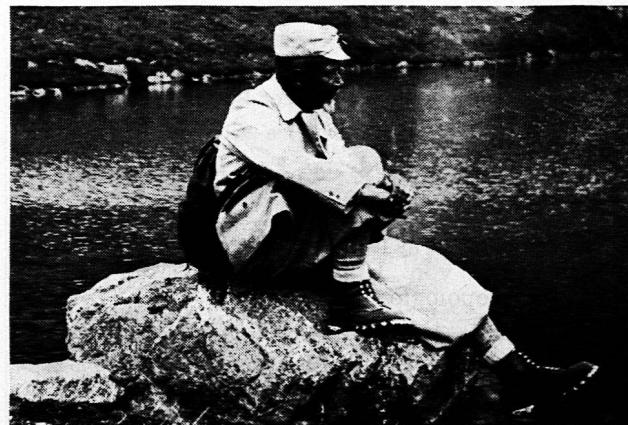
Harmonie

Der Föhn war eingebrochen. In der Nacht hatte er um die Hütte geheult und gepfiffen, den ganzen Tag die Arven und Tannen gezaust und in der Höhe dem Jäger das Gehen sauer gemacht. Aber jetzt hat der stürmische Wind sich gelegt. Am klaren Himmel glänzen und glitzern die Sterne noch einmal so hell. Der aufgehende Mond beleuchtet die Felsen und Steinhänge, als ob Schnee darauf läge. Die Tannen in der Nähe stehen schwarz gegen all den Glanz. Die Stille ist vollkommen. In tiefer Einsamkeit sitze ich vor der Hütte. Wie klein ist der Mensch. Da kreisen die Gestirne und wirbeln wendende Sonnen, und alles geht seinen Lauf, als ob du gar nicht da wärest. — Und doch ist es *deine* Welt, und ohne dich wäre sie nicht. Es falle ein Stäubchen aus dem ewigen Reigen, und alles stürzt zusammen. Denn eines ist nicht ohne das andere. Die Welt ist deine Welt, du bildest sie mit und vertrittst an deiner Stelle ihr Dasein im Ganzen.

Und noch einmal ist sie deine Welt dadurch, dass du, Stäubchen, dich ihr anschauend, forschend, denkend gegenüberstellst. In deinen Augen, in deinem Geiste spiegelt sie sich. Du weisst um sie. In der Einsamkeit bist du nicht allein. Du bist «Ich» nur zusammen mit dem Du, und dieses Du ist die Welt.

Es ist wundervoll, so in der Einsamkeit, hoch über allem Getriebe, einmal sich in Harmonie mit der Welt zu fühlen. Aber schon bald werde ich wieder hinabsteigen zu meinen Lieben und meinen Feinden, zu meinen Aufgaben und Interessen. Und morgen werde ich jagen gehen, werde Gefahren zu vermeiden suchen, werde mich — mich — behaupten.

Etwas aber von dem, was die Einsamkeit gebracht hat, wird bleiben. Das Erlebnis der Harmonie ist wie eine Vision dessen, wonach wir alle uns sehnen, obwohl wir alle mit unserem selbstbehauptenden Willen das Gegenteil treiben. Und was wir



Paul Häberlin

Im Val Tuors (1935)

geschaخت, gefühlt haben, begleitet uns, wenn wir jetzt wieder hinuntersteigen in die Region der täglichen Kämpfe. Der Zwiespalt zwischen dem, was wir ständig wollen, und dem, was wir eigentlich und im tiefsten wollen, wird bleiben. Aber die Melodie der Stille wird nachklingen; wir werden sie hören mitten im allzumenschlichen Treiben. Dann werden wir auch das Treiben selbst nach seinem Sinn verstehen. Unruhe, Bewegung ist nicht um ihretwillen, sondern damit Ruhe lebendig sei. Lebendige Ruhe ist Ordnung. Bewegung stört nicht die Ordnung, sondern offenbart sie, — so wie bewegte Musik Darstellung der Ordnung ist, Ausdruck ewiger Harmonie.

Wohl dir, wenn du aus der Ruhe treibst, was du treibst. Was ist das Kennzeichen des bedeutenden Menschen, was zieht dich zu ihm hin? Dass er aus ruhiger Mitte handelt, spricht, schweigt. Genie ist Verbundenheit mit dem Sinn der Dinge, mit dem Gesetz der Harmonie in der Bewegung. Daher stammt seine «Weltfremdheit»; sein Zuhause ist das Wesen, nicht die Erscheinung.

Entnommen aus P. Häberlin «Aus meinem Hüttenbuch», Erlebnisse und Gedanken eines Gemsjägers. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Was ist der Mensch?

Hannes Maeder

In der Vorrede zu seiner «Anthropologie in pragmatischer Hinsicht» schreibt Immanuel Kant: «Eine Lehre von der Kenntnis des Menschen, systematisch abgefasst, kann es entweder in physiologischer oder in pragmatischer Hinsicht sein. — Die physiologische Menschenkenntnis geht auf die Erforschung dessen, was die Natur aus dem Menschen macht, die pragmatische auf das, was er als freihandelndes Wesen aus sich selber macht, oder machen kann und soll.» Kant nennt sein Werk «pragmatische Anthropologie» und lässt infolgedessen den Menschen als Naturwesen ausser Betracht.

Ganz anders Häberlin*. Er entwickelt seine Lehre vom Menschen aus der Grund-Tatsache, dass der Mensch ein Lebewesen, ein organisches Gebilde ist.

* Paul Häberlin: Der Mensch. Eine philosophische Anthropologie. Zürich 1969, Schweizer Spiegel Verlag.

Seine Anthropologie ruht auf einer allgemeinen Ontologie und einer Naturphilosophie. Man kann deren Grundthesen auf ein Erlebnis zurückführen, das Häberlin im Alter von 14 Jahren zuteil wurde und das er in seinem Buche «Statt einer Autobiographie» folgendermassen schildert:

«Ich sass gegen Abend am Ufer des heimatlichen Sees, ganz versunken in die Schönheit der Farben und das leise Wellenspiel, welches die grosse Ruhe nicht störte, sondern vertiefte. Die Schöpfung war schön und gut. Es schlug sechs Uhr vom Kirchturm, und um sechs Uhr sollte ich zu Hause sein. Aber ich blieb. Ganz klar wusste ich: es wird Schläge geben, aber was bedeutete das gegen dieses hier! — Vieles ist mir an diesem Abend aufgegangen; ich versuche es in Gedanken zu übersetzen. Vor allem: es gibt anderes und höheres als Gebot, gesetzte Pflicht, Moral. Ueber allem Menschlichen steht Ewiges. In ihm ist kein Widerstreit und keine Unzulänglichkeit. Der See wurde zum offenbarenden Symbol — Symbol der Einheit in der Mannigfaltigkeit, der Ruhe in der Bewegung. Das Erlebnis hatte mehr als ästhetische Bedeutung, besser: in

seiner ästhetischen Bedeutung war es Schau ewiger Vollendung.»

Was Häberlin hier erlebt hat, ist nicht einfach die Natur oder die Schönheit der Landschaft, sondern Natur und Landschaft wurden gleichsam durchsichtig und offenbarten ihm eine vollkommen geordnete, ewige Welt. Nun wusste er es; diese Welt war die wahre Welt; ihr gegenüber verlor die vordergründige Alltagswelt mit ihren Geboten, Pflichten und ihrer Moral an Gewicht und an Wesenhaftigkeit. Denn die wahre Welt war ewig-lebendig; sie kannte keine Unordnung, weder Leid noch Tod.

Aber der Mensch ist ein problematisches Wesen, er leidet unter Not und Schuld und fürchtet den Tod. Wie oft bemüht er sich vergeblich, in sein Leben und in das der Gemeinschaft Ordnung zu bringen. Ist denn all dies, was uns das Leben schwer macht, blosse Täuschung, bilden wir uns das alles nur ein, und woher käme dann eine solche Einbildung?

Diese Fragen beantwortet Häberlin in seinem Buch «Der Mensch»**. Einer uralten Tradition folgend, fasst er den Menschen als ein psychophysisches Wesen auf. Die Seele des Menschen — Häberlin nennt sie «das zentrale Individuum» — lebt nicht nur im Leibe, sondern hat sich ihren Leib und damit ihren Menschen selbst gebildet. Der Leib seinerseits besteht aus lauter Individuen — Häberlin nennt sie manchmal wie Leibniz «Monaden» — die sich der Herrschaft des zentralen Individuums unterwerfen. So ist der Leib einerseits Gebilde und Partner der Seele, anderseits Organ, mit dessen Hilfe sie sich in ihrer Umwelt behauptet. Häberlin vergleicht den inkarnierten Menschen mit einem Staat. Das Verhältnis der Seele zu ihrem Leib entspräche der Innenpolitik, das Verhältnis der inkarnierten Seele zur Umwelt der Aussenpolitik dieses Staates. Nun ist aber die Seele «menschenhungrig», auf die Existenz ihres Menschen, auf ihr Leben im Leibe versessen und möchte ewig in diesem ihrem Leibe leben. Sie tut alles, um ihren Organismus am Leben zu erhalten; sie bekämpft die Unbotmäßigkeit des Leibes, die wir Krankheit nennen, und wehrt mit Hilfe ihres Leib-Organs alle Bedrohungen aus der Umwelt ab. Als «menschenhungrige» verhält sich die Seele triebhaft. Sie anerkennt nur das als sinnvoll, was ihrem Dasein im Leibe nützt und ist somit «eigen-sinnig». Zugleich aber gehört die Seele wie alle «Individuen» — das ist Häberlins tiefste Ueberzeugung — der ewig-lebendigen, wahren Welt an, deren Leben in sich sinnvoll ist. Zu dieser Welt gehört aber ein ewiger Gestaltwandel; ja der Sinn dieses Lebens besteht gerade in diesem Gestaltwandel, dem kein Gebilde widersteht. Wenn der Mensch stirbt, gibt die Seele die «Individuen» ihres Leibes frei, aber alle leben wie sie selbst in immer neuen Konstellationen ewig weiter. Was die Seele als inkarnierte am meisten fürchtet, die Auflösung ihres Gebildes im Tode, ist also vom Ewigen her gesehen nur Verwandlung und entspricht dem ewigen Sinn alles Lebens. Wie hat doch Goethe gesagt? «Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen! / Das Ew'ge regt sich fort in allen, / Am Sein erhalte dich beglückt.» — Da nun die Seele zugleich eigensinnig ist und doch um den ewigen Sinn weiss, ist sie (solange sie im Leibe lebt) zwiespältig, problematisch. Einerseits scheint ihr nur das Leben in ihrem Leibe sinnvoll, anderseits weiss sie zuerst darum, dass auch Schmerz, Schuld und Tod sub specie aeterni sinnvoll sind. In seinem Buch über das Böse spricht Häberlin davon, dass die Seele als «politisches Individuum», das seinen Leib-Staat erhalten will, ständig gegen den Tod kämpfe, ihn aber zu gleich wolle. Sie kenne eine «Sehnsucht nach Erlösung aus der Inkarnation». «Die leibliche Existenz ist ihr eine Last, von der sie frei sein möchte. Man kennt den

Der rechte Lehrer weiss, wozu er eigentlich da ist und was er den jungen Menschen eigentlich schuldig ist. Jedes sogenannte Fach wird ihm Gelegenheit sein, den Menschen im Menschen zu entwickeln, weil es ja darauf allein ankommt. Ihm schwebt eine neue Generation vor, die wüsste, wozu sie auf der Welt ist, weil sie den Glauben hätte, der um Sinn überhaupt weiss — weil sie den Willen hätte, diesen Sinn zu erfüllen —, und weil sie an Leib und Seele stark, gesund und geschickt wäre, jeder an seinem Ort seine Arbeit zu leisten. — So interpretiert ein rechter Lehrer die Schule; mögen Lehrplan und Schulverfassung lauten, wie sie wollen. Die Kompetenz dazu entnimmt er seiner Verantwortung, welche Verantwortung vor dem Höchsten ist. Er entnimmt sie seinem Glauben, welcher der Glaube an das Höchste ist. Er entnimmt sie seiner Liebe, welche Gehorsam gegen das Höchste ist.

Paul Häberlin

Menschen nicht, wenn man diese Sehnsucht nicht beachtet.»

Nach Häberlin beruht also die Problematik der Seele auf ihrer «Versessenheit auf das Leben im Leibe», die den Menschen eigensinnig macht und ihn die Notwendigkeit von Leid und Tod erkennen lässt. Auf diese widersprüchlichen Tendenzen der inkarnierten Seele gründet Häberlin seine philosophische Lehre vom Wesen und den Strukturen des Menschseins. Unter Trieb versteht er den Willen der Seele, um jeden Preis ihren Leib zu erhalten. Geist dagegen ist ihm die Fähigkeit des Menschen, nicht etwa den Trieb zu unterdrücken oder ihn gar ausschalten zu wollen (im Sinne einer Abtötung des «Fleisches»), sondern im Blick auf das Ewige den Eigen-Sinn gleichsam «einzuklammern» und das Leben mit seinen Widersprüchen in dem Glauben tragen zu lernen, dem der alte Goethe mit den Worten Ausdruck gab: «Wie es auch sei, das Leben, es ist gut.» Bemerkenswert ist, dass für Häberlin das Gewissen einerseits die Stimme des Geistes ist, die uns aus der Verfallenheit an den Eigen-Sinn herausruft, dass es anderseits aber den Menschen mit der (utopischen) Forderung bedrängt, den Sinn des Lebens in der Zukunft zu verwirklichen. Der Sinn ist aber jederzeit da und in der geistigen Haltung vernehmbar. Mit dieser «Unreinheit» des Gewissens hängt es zusammen, dass es leicht zum Moralismus verführt. Im Moralismus steckt die Meinung, das Gute könne nur durch Elimination des Trieb erreicht werden. Er ist daher lebensfeindlich und lieblos, eine Form des Bösen. Unter Kultur versteht Häberlin die Pflege des Geistes im eben erläuterten, durchaus unintellektualistischen Sinn. Kultur ist ihm die Lebensaufgabe des Menschen; sie erfüllt sich im Festhalten an der Wahrheit, im Verwirklichen des Menschlich-Guten und in der Pflege des Schönen. Wahrhaft kultiviert ist der sinngläubige, liebende, zu echter Gemeinschaft fähige Mensch.

Die Lektüre von Häberlins Werk ist nicht leicht; der Leser muss sich zuerst in die eigenwillige Begriffswelt des Philosophen hineinarbeiten; dazu braucht er etwas, was heute nicht allzuviiele Leser besitzen: einen langen Atem. Wem es aber gelingt, der wird erstaunt feststellen, wie Häberlin in seiner Philosophie wichtige Themen der zeitgenössischen Philosophie kühn und selbstständig behandelt und bei alledem dennoch auf dem festen Boden einer grossen philosophischen Tradition steht.

Philosophieren heisst für Häberlin «Das Leben unter der Führung wirklicher Einsicht (nicht blosser Meinungen) gestalten». Hat nicht auch Plato die Aufgabe der Philosophie so verstanden?

** Deutsche Urfassung der 1943 französisch erschienenen Anthropologie philosophique, bei Emile Bréhier, Paris.

Paul Häberlin als Seminardirektor in Kreuzlingen

Die nachfolgenden redaktionell stark gekürzten und mit Auszeichnungen versehenen Ausführungen sind einem Vortrag entnommen, den Dr. Peter Kamm (Rombach bei Aarau), am 17. Februar 1968 anlässlich der Gedenkfeier zum 90. Geburtstag Paul Häberlins im Seminar Kreuzlingen gehalten hat*.

Dr. Kamm, unermüdlicher Wahrer und Deuter des Häberlinschen Gedankengutes, arbeitet zurzeit an einer umfassenden Biographie, in der Lebensgang, geistige Entfaltung und das Wirken Häberlins in kompetenter Weise zusammengeschaut und gewürdigt werden. J.

Eine ungewöhnliche Wahl

Am 27. September 1904 wählte der Regierungsrat des Kantons Thurgau als Nachfolger des im August gestorbenen Jakob Frey einen sechsundzwanzigjährigen Mann — Bürger von Kesswil, ordinierten Pfarrer, Doktor der Philosophie, damals Lehrer an der Untern Realschule der Stadt Basel — zum Direktor des Lehrerseminars Kreuzlingen: Paul Häberlin.

«Die Annahme der Stelle war einer meiner verwenigensten Schritte. Man muss wissen, dass der Seminardirektor die erste Persönlichkeit im kulturellen Leben meines Heimatkantons war. Auch für meinen Vater, selber Schüler des Seminars, gab es nächst dem Herrgott nichts Höheres. Zudem war ich für die Stellung kaum vorbereitet, jedenfalls nicht nach der administrativen Seite. Auch zählte ich erst 26 Jahre, und die Lehrer, deren Führer ich sein sollte, standen zum Teil im Alter meines Vaters oder wenig darunter. Nun, ich habe es gewagt...»¹

Am 15. November 1904 wurde das Seminar in feierlicher Versammlung der Obhut des neuen Direktors übergeben.

Behörden, Direktor und Seminarlehrerschaft waren sich darüber im klaren, dass die Wahl ein Wagnis bedeutete; dem neuen Leiter wurde Vertrauen entgegengebracht; die Freiheit, nach bestem Wissen und Gewissen zu wirken, war gewährleistet, der Wille zur Zusammenarbeit vorhanden.

Die Aera Häberlin wurde indessen zu einer Sturm- und-Drang-Periode, in deren Verlauf es zu zahlreichen Spannungen, heftigen Auseinandersetzungen, ja zu einem eigentlichen Seminarstreit kam, der weit über den Thurgau hinaus Aufsehen erregte. Vor allem aber: Häberlin trat schon im Frühling 1909, nach knapp vierhalbjähriger Tätigkeit, als Direktor zurück.

Ein ungewöhnlicher Seminardirektor?

Regierungsrat Dr. Alfred Kreis hatte anlässlich der «Installation» Häberlins betont, der neue Direktor stehe dank seinem jugendlichen Alter «dem Empfinden und Fühlen der Zöglinge» um so näher und werde darum «ihre Herzen» um so leichter gewinnen. Hat diese Vermutung sich bewahrheitet? Darauf ist mit einem entschiedenen Ja zu antworten. Kein Zweifel, dass von Häberlin schon in jenen Jahren starke Wirkungen ausgingen. Der Bekenntnisse und Zeugnisse sind viele, und sie reden eine eindeutige Sprache. In *erstaunlich kur-*

* Der vollständige Wortlaut findet sich in «Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte» Heft 105 für das Jahr 1968, 20 S.

¹ P. Häberlin: Statt einer Autobiographie, S. 33, Frauenfeld 1959.

zer Zeit gelang es Häberlin, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. Viele Schüler kamen mit ihren persönlichen Sorgen und weltanschaulichen Problemen zu ihm und fanden Anteilnahme, Rat und Hilfe. Man darf ruhig sagen, dass er die gesamte Schülerschaft hinter sich hatte.

Fortschritte im ABC der Erziehung

«Natürlich war ich voll guter Vorsätze — voll Idealismus könnte man sagen. Aber mein Ideal war verdächtig — wie alle Ideale. Es ist immer Eitelkeit investiert: Ich wollte ein guter Lehrer sein — ich hoffte auf sichtbaren Erfolg. Infolgedessen geschah es mir ganz recht, dass die Enttäuschung nicht ausblieb...»

In solcher Stimmung ging ich mit mir ins Gericht. Die Depression war, wie gewöhnlich, Ausdruck des schlechten Gewissens. Nach einem Widerstreben musste ich mir gestehen, dass der Hauptgrund des Unbehagens... in der inneren Unentschiedenheit meiner Stellung zum Beruf lag. Ich fing an zu begreifen, dass eine Arbeit nur dann richtig getan werden kann, wenn man ganz dabei ist — bei der Arbeit und nicht «bei sich selber». Ich hatte innerlich nicht ja dazu gesagt. — Das musste anders werden — aber die «Bekehrung» war nicht leicht. Wesentlich geholfen haben mir die Schüler, besonders dann im Seminar Kreuzlingen... Es war deutlich, dass sie etwas von mir erwarteten. Ich durfte sie nicht enttäuschen. Die Erwartung provozierte den Willen, mein Bestes zu geben von ganzem Herzen. Das war der Anfang positiver Einstellung zum Beruf...»

Aber jetzt machte ich einen grossen Fehler. Ich suchte Vertrauen auf dem Wege der Sympathie... Die Schüler sollten (und konnten) spüren, dass ich in manchen Dingen auf ihrer Seite und nicht auf der Seite der Hausordnung stand, welche, auch im Sommer, Schlafengehen um neun Uhr verschrieb und „gefährliche“ Lektüre (zum Beispiel den „Grünen Heinrich“) verbot. Ich unterstützte die Sympathiewerbung durch eine gewisse betonte Kameradschaftlichkeit: Wettkämpfe mit den Schülern und ähnliches. Und was die Disziplin betrifft, so drückte ich wohl ein Auge zu, wo es einigermassen anging, und nahm auch im Lehrerkonvent oft Partei für die Zöglinge — was diesen nicht verborgen bleiben konnte.

Aber der eigentliche Erfolg wollte sich nicht einstellen. Die Schüler, viele wenigstens, merkten wohl die Absicht und bissen auf den Köder nicht an — wie denn gesuchte Sympathie zumeist das Gegenteil bewirkt. Einige wohl, besonders die Mädchen, gingen darauf ein — aber ihre „Schwärmerei“ war auf die Dauer nicht minder peinlich als die heimliche Abwehr der Jünglinge. Ich spürte, dass Provokation oder auch nur Duldung der Schwärmerei eine pädagogische Sünde sei. — Bei den andern aber drohte mein Entgegenkommen zu einer gewissen Meisterlosigkeit zu führen, was durchaus begreiflich ist. Ein sachliches Verhältnis wollte sich nicht einstellen.

Eine Aussprache mit meinem Vater... bewirkte dann die Wendung, welche durch die erwähnten Erfahrungen bereits vorbereitet war. Ich höre ihn noch sagen: «Du musst nicht darnach trachten, dass man dich gern hat, sondern darnach, dass man Respekt vor dir hat; junge Leute wollen Respekt haben können, sie wollen Autorität spüren.»

Ich begriff, dass es vor allem darauf ankam, die verlorene Distanz zurückzugewinnen. Aber wie es so geht: Man verfällt leicht dem andern Extrem. In disziplinarischer Hinsicht versuchte ich es nun mit sozusagen gesetzlicher Strenge; der Unterricht sollte nicht mehr „interessant“ und gewissermassen gewinnend sein, sondern streng sachlich. — Aber es war mir nicht wohl dabei. Den Uebergang von Verwöhnung zur Strenge quittierten denn auch die Schüler nicht mit grösserem Respekt, sondern eher mit Befremdung. Ich selber

spürte die Künstlichkeit meiner neuen Haltung. Etwas stimmte darin nicht. *Ich merkte, dass man Autorität nicht dadurch gewinnen kann, dass man sie sucht. Sie müsste sich von selber einstellen.* Hauptsächlich: Ich verlangte von den Schülern eine Art von Vollkommenheit und erfuhr doch beständig meine eigene Unvollkommenheit. Das ergab einen heillosen Widerspruch; *meine Strenge war innerlich unwahrhaftig.*

Kurz, es kam zu einer neuen Krise, und sie war gesund. Ich lernte verstehen, wo der eigentliche Grund der Fehler und des Misserfolgs lag. Er bestand, ganz einfach gesagt, immer noch darin, dass ich wesentlich oder doch zu sehr an mich dachte, an meinen Erfolg, an die Figur, die ich machte. Mein Verhalten war subjektiv, nicht durchaus sachlich bestimmt — sachlich, das heißt: durch die pädagogische Aufgabe, welche Förderung der Schüler verlangt, und nicht eigene „Genugtuung“. Ich durfte nicht an mich denken, ich durfte weder gewinnen noch imponieren wollen, ich durfte nicht irgendwie mich als „Vorbild“ aufspielen. Mein bisheriges Verhalten war sozusagen aufdringlich gewesen. Jetzt begriff ich, dass Aufdringlichkeit, ganz besonders *pädagogische Aufdringlichkeit, abstossend wirkt.* Ich möchte das Paradox wagen:

Die pädagogische Wirkung bleibt aus, wenn man pädagogisch wirken will. Sie stellt sich nur dann ein, wenn sie gewissermassen unbeabsichtigt ist — nicht durch das, was wir Erzieher sagen oder anordnen oder verlangen, sondern durch das, was wir sind.

Vor mir stand eine schwere innere Aufgabe. Sie forderte vor allem Wahrhaftigkeit, im Gegensatz zu jeder pädagogischen Pose. Sie forderte sachliche Hingabe, fast möchte ich sagen: *Dahingabe der Person. Um die Schüler ging es, nicht um mich. Ich mochte Fehler machen, das würde weder der wirklichen Autorität noch dem pädagogischen Erfolg schaden — wenn nur die Schüler spürten, dass mir an ihnen gelegen war.* Ein sachliches, wahrhaftiges Verhältnis zu ihnen war nur möglich, wenn ich selber „sachlich“ war. Und dies erforderte nicht einmal eine eigentliche Wandlung meiner Einstellung zu ihnen. Denn in Wahrheit fehlte es mir, trotz aller Ichbezogenheit, von Anfang an nicht am pädagogischen Eros der Verantwortlichkeit. Dieser musste nur die Herrschaft gewinnen.

Dies alles war freilich zunächst nur Vorsatz. Die Verwirklichung konnte nur allmählich und nicht ohne Rückfälle geschehen. Aber ich wusste nun doch, wie es werden sollte, und ich hatte ein besseres Gewissen dadurch, dass ich es wollte. *Der Erfolg stellte sich mit der Zeit auch ein, und die folgenden Jahre gehörten dann zu den schönsten meiner pädagogischen Laufbahn².*

Der junge Direktor wusste, dass er eine Lebensstellung angetreten hatte. Er war gewillt — auch darin täuschte sich die Wahlbehörde nicht —, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und «eine im besten Sinne des Wortes erzieherische Tätigkeit zu entfalten».

«Ich behaupte, die Schule der Zukunft habe eine gewaltige Schuld an den kommenden Generationen gutzumachen, die Schuld nämlich, welche die vergangene und gegenwärtige Schule auf sich geladen³.

«Wir brauchen mehr Charakter, mehr Persönlichkeit, mehr Mut und Kraft — mehr Glück⁴!

Erste Erfahrungen — fruchtbare Tätigkeit

Bald jedoch meldeten sich Vorbehalte und Kritik zum Wort:

«Liebe zur wachsenden Generation ist das A und O für den Lehrer; aber wie viele haben sie? Uebrigens kann gerade die Menschenliebe einem unter Umständen Schule und Lehramt verleidern. Wenn nämlich die

Schulverhältnisse derart sind, dass Lehrer und Schüler darunter leiden müssen.

Mir wenigstens war und ist es immer am schwersten zu ertragen, wenn ich die jungen Leute, denen wir sozusagen alles schuldig sind — auch das Opfer unserer Eitelkeit und Bequemlichkeit —, wenn ich sie leiden sehe unter irgendeiner Institution. Vielleicht ist unser ganzer Schulbetrieb so eine. Die Leiden sind nur so gewohnt geworden, dass man sie als notwendig ansieht oder doch darüber schweigt...

Seit ich... erkannt habe, wo es fehlt, bin ich bemüht, in meinem kleinen Kreise den Wandel anzubahnen. Unsere Seminaristen waren früher gehalten wie im Kloster, zu Zeiten noch eher wie in einem Gefängnis. Beständige Aufsicht, wenig oder gar keine Zeit zu völlig freier Verfügung, Ueberlastung mit Lernstoff, kein volles Vertrauen zwischen Lehrern und Zöglingen, ängstliche Sorge der ersteren für die sogenannte gute Disziplin — das waren etwa die Zeichen. Ich hatte gegen die gesamte, ergraute Lehrerschaft und gegen die Oberbehörde (Aufsichtskommission) zu kämpfen, als ich diese Schäden beim Namen nannte... Nun — (Januar 1906) — habe ich eine neue Seminarordnung, die wenigstens die dringendsten Uebelstände beseitigt hat... Noch bleibt viel zu tun am Seminar, sehr viel; aber der Anfang ist gemacht⁵.

«Im Seminar habe ich soeben — (August 1907) — einen prächtigen Lesesaal für die Zöglinge eingerichtet, mit Nachschlagewerken, Bildermappen, Zeitschriften, Teleskop usw. Da soll sich ihnen der Horizont weiten, und sie sollen selbstständig arbeiten lernen, jeder auf eigene Faust und in dem Gebiet, auf das ihn Anlage und Neigung hinweisen, unbehindert durch Lehrplan und Schulmeister. Mit der Zeit sollen Zögling-Laborettorien und Handarbeitssäle dazukommen, dann wird's mordsfein im Seminar. Ich schinde die Regierung nach Noten aus zugunsten meiner Zöglinge. Denn um dieser willen sind wir doch alle da, um der kommenden Generationen willen⁶.

Einsichtige Behörde — schwierige Kollegen

Mit dem, was der junge Direktor wollte und plante, hatten sich in erster Linie die Behörden und die Seminarlehrerschaft auseinanderzusetzen. Die Aufgabe machte ihnen zu schaffen.

Vor die gleiche verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, stiessen Vertreter zweier Generationen zusammen, fanden den Weg zueinander nicht und machten sich gegenseitig das Leben schwer. Unter solchen Umständen war ein Generationenkonflikt auf höherer Ebene unvermeidlich. Der frische Wind, der Ende 1904 im Seminar zu wehen begonnen hatte, bedeutete für die «ergraute Lehrerschaft» lästige Zugluft; die *Amtsführung des jungen Draufgängers und sein Reformprogramm störten die bestehende Ordnung, mehr noch: sie stellten in Frage, was bisher als richtig und erstrebenswert gegolten.* — Häberlin seinerseits konnten Missstimmung und Widerstand der Kollegen nicht lange verborgen bleiben; er fand die Unterstützung, mit welcher er gerechnet hatte, nicht und wurde auch allerlei menschlich-allzumenschlicher Vorkommnisse wegen bitter enttäuscht. Diese Enttäuschung war es, die ihn daran hinderte, das zu erreichen, was ihm im Verkehr mit den Schülern in so hervorragendem Masse gelungen: *jene Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, welche allein die Begegnung zwischen Menschen sinnvoll und fruchtbar macht.*

² Zum ABC der Erziehung, Schriftenreihe der Paul-Häberlin-Gesellschaft, Bd. 2 (1966), S. 168—172.

³, ⁴, ⁵, ⁶ Aus Briefen Häberlins an seine ehemaligen Farbenbrüder in Deutschland

Sowenig es anginge, die gespannten Beziehungen zu beschönigen oder gar zu vertuschen, so sehr wäre es anderseits verfehlt, die Schuld für das Misslingen nur der einen Partei in die Schuhe schieben zu wollen. So einfach liegen die Dinge bekanntlich nie. — In einem Brief von Erziehungsdirektor Kreis an Häberlin heisst es: «Und dabei — wir können das nicht unterdrücken — liegt eben auf Ihrer Seite der Fehler, dass Sie zu grosse Anforderungen an die Menschen stellen, sie nicht nehmen, wie sie sind, sondern wie sie sein sollten, und daher ihr Verhalten zu scharf beurteilen, selbst zu wenig Vertrauen auf sie haben⁷.» — Ernst Weinmann stellt in der «Festschrift zur Jahrhundertfeier» kurz und bündig fest: «Häberlin hatte das Unglück, mit einem Lehrkörper zusammenarbeiten zu müssen, der ihn nicht verstand⁸.»

Ein überlegener Erziehungsdirektor

Am 10. Dezember 1906 setzte Häberlin das Erziehungsdepartement davon in Kenntnis, dass es ihm moralisch immer schwerer möglich sei, sein Amt in Kreuzlingen zu bekleiden, er werde es über kurz oder lang aufgeben müssen. Regierungsrat Kreis antwortete unverzüglich auf diese «betrübende Ueberraschung» und suchte die ganze Angelegenheit gebührend ins Licht zu rücken: «Sie haben meines Erachtens das Schwerste hinter sich, Sie sind anerkannt, und Sie werden noch mehr Anerkennung finden. Lassen Sie sich also nicht entmutigen und lassen Sie namentlich auch den neuen Lehrplan, mit dem Sie die Schulsynode begeistert haben, nicht im Stich!

Und lassen Sie sich auch meine skeptische Haltung einzelner Ihrer Desiderien gegenüber nicht zum Missbehagen werden; im allgemeinen haben ja Ihre Bestrebungen und Ziele durchaus meine Zustimmung, und wenn ich Ihnen auch bisher nicht in allen Punkten diejenige Unterstützung gewähren konnte, die Sie wünschen, so kann sich auch das noch bessern; denn mein Wunsch ist, die Gegensätze nach Möglichkeit zu beseitigen.

Haben Sie also Geduld mit uns schwerfälligen Thur-gauern⁹!»

Häberlin bedankte sich postwendend für die «wohlwollende Zuschrift», stellte aber zugleich fest, dass sie kaum etwas an seinem Entschluss ändern werde.

In den folgenden Monaten erwog er denn auch alle einigermassen aussichtsreichen Möglichkeiten, anderswo sein Auskommen zu finden.

Noch bekleidete Häberlin bis Ende März 1909 sein Amt, während welcher Zeit er von persönlichen Feinden in gemeiner Weise öffentlich angegriffen wurde. So nahm Häberlin seine langjährige segensreiche Lehr-tätigkeit an der Universität Basel auf.

Abschied vom Seminar

«Ich muss es mir versagen», so führte an der Abschiedsfeier Regierungsrat Kreis aus, «näher einzutreten auf jene Vorkommnisse, die Sie mit mir aufs höchste bedauern. Liege die Verantwortlichkeit für dieselben und für ihre Ursachen wo immer es sei, so möchte ich heute, wo Herr Direktor Dr. Häberlin von der Anstalt Abschied nimmt, das eine als meine unumstössliche Ueberzeugung und Erfahrung bekennen, dass die Tätigkeit des scheidenden Direktors beseelt war von einer hohen idealen Auffassung der Aufgabe des Seminares als Lehrerbildungsanstalt und der Aufgabe der Schule, der Aufgabe der Erziehung überhaupt. Be-

⁷ A. Kreis an Häberlin, 30. März 1908

⁸ E. Weinmann: Das Seminar Kreuzlingen, 1833—1933, S. 10.

⁹ A. Kreis an Häberlin, 12. Dezember 1906.

Zum Andenken an Georg Küffer

*D'Ewigkeit isch nit
Was nachhär chunnt. —
Ds Läben isch zmitts drin —
E flüchtigi Stund.*

*

*Us reinem Dänke
klari Wort.*

*Us klare Wort
suberi Tate.*

*

*Dys Handle darf kei Handel sy.
I ds Gringschte leg dys Gröschte dry.*

Der Dichter dieser Sprüche wäre am Erscheinungstag der vorliegenden Nummer 80 Jahre alt geworden. Gerne hätte ich meinen Lehrer mit einem «offiziellen» Gruss überrascht.

Persönlichkeit und Schaffen des am 14. Juni dieses Jahres verstorbenen ehemaligen Deutschlehrers am Staatlichen Lehrerseminar Hofwil-Bern sind im Berner Schulblatt bereits gewürdigt worden.

Dr. Küffer setzte sich jahrelang in der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, aber auch im Stadtbernerischen Jugendschriftenausschuss und als Obmann der Literarischen Reihe des SJW für ein hohen Ansprüchen genügendes Jugendschrifttum ein. Verschiedene seiner Anthologien (Sagen, Weihnachtsgeschichten, Stücke zum Schultheater und anderes mehr) haben wertvolle Anregungen geboten.

Seine schmalen, gedankenvollen Bändchen mit Mundartgedichten und Lebensprüchen zeugen von Glanz und Würde der Mundart. Mit Sinn für das Echte und Bleibende hat er Leben und Werk von Fellenberg, E. Friedli, O. von Geyrerz, R. von Tavel und Simon Gfeller dargestellt. Eine Arbeit über Maria Waser erscheint demnächst.

Besondere Erwähnung verdient Georg Küffers Initiative zur Gründung der Bernischen Volkshochschule.

Seinen didaktischen Leitsatz «Die Jugend will nicht eigentlich belehrt, sondern angeregt sein» (Goethe) haben zahlreiche Schüler in förderlicher Weise erfahren. Georg Küffers stilles, vornehmes, feinsinniges (auch oft verkanntes) Wesen und Wirken verdient ehrenden Nachruf. J.

*Ungebrauchte Pflüge rosten.
Ungesät spriesst keine Saat.
Um den vollen Tag zu kosten,
Fülle ihn mit froher Tat.*

Georg Küffer
(1890—1970)

seelt nicht von einem phrasenhaften Idealismus, der sich in schönen Worten gefällt, aber vor den Erscheinungen des täglichen Lebens zerfliesst und in den kleinklichen Sorgen und Rücksichten des Augenblicks untergeht, sondern von einem Idealismus der Tat, der vom Erzieher den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit fordert.

In diesem Sinne hat Herr Direktor Dr. Häberlin nun viereinhalb Jahre am Seminar Kreuzlingen gewirkt, eine kurze Zeit, aber sie hat ausgereicht, um dem vorurteilsfrei und unbefangen Beobachtenden zu zeigen, dass es dem neuen Direktor ernst damit war, wenn er alles Handwerksmässige, Mechanische und Schablonenhafte im Schul- und Anstaltsbetrieb verpönte, wenn er den Zwang zu ersetzen trachtete durch Anregung und Anleitung, wenn er abstelle nicht auf die autoritative Macht, sondern auf das Pflichtbewusstsein und den Willen zum Guten.

Wir standen mitunter unter dem Eindruck, Herr Direktor Häberlin eile der Zeit voraus; wir vermochten ihm nicht immer zu folgen. Aber er erklärte unentwegt: „Es ist mir Gewissenspflicht, die Anstalt nach den Grundsätzen zu leiten, die nach meiner Ueberzeugung

gung die richtigen sind.“ Diese Ueberzeugungstreue und diese Energie des Willens und des Handelns verdient unsere Hochachtung, und gelang es auch dem tatkräftigen Direktor nicht, alle entgegenstehenden Verhältnisse, allen Widerstand zu besiegen, alle Kräfte zu gemeinsamem Streben an sich zu fesseln, so hat seine Arbeit doch schöne Erfolge zu verzeichnen, die ihm Ehre machen und die dem Seminar zum Segen gereichen. Es sind dies einmal die schönen Lehrerfolge, die der klare, jeden Zuhörer packende und anregende Unterricht erzielte. Seiner einfachen Unterrichtsweise wohnte ein Zauber inne, der geradezu begeisternd wirkte. Sie liegen aber auch in dem mächtigen Einfluss, den Herr Dr. Häberlin auf die Zöglinge gewann und der in schönster Weise zeigt, dass

weit mächtiger als die Gewalt des Zwanges diejenige Gewalt sein kann, die eine in Lehre und Tat einheitliche, das Herz gewinnende schlichte Persönlichkeit ausübt. Ihr Einfluss dauert fort, ihre Anregungen sind nachhaltig.

So hat Herr Direktor Dr. Häberlin ein Blatt in der Geschichte des Thurgauischen Seminars beschrieben, das auf alle Zeiten Beachtung finden wird ...»

Un certain portrait des enseignants

«Le petit livre rouge de l'écolier» nous a déjà fourni¹ matière à réflexion sur deux points: l'enseignement en général, d'une part; l'information sexuelle, d'autre part. Il n'est pas superflu, à coup sûr, d'y chercher encore d'autres motifs de nous indignier ou, au contraire, de «battre notre couple». Entendons par là que chacun portera à son gré, sur ces brefs chapitres, le jugement qui lui semblera le plus adéquat...

Que dit-on, par exemple, de nous,

les maîtres?

Sous le titre «Les maîtres sont aussi des hommes», les auteurs de l'opusculo commencent par nous plonger dans la réalité la plus immédiate: ils établissent le compte des heures de classe par semaine et ce que cela entraîne comme salaire annuel². Evidemment, il est bien connu que l'enseignement est d'abord affaire de gros sous!... La preuve?

Ainsi, les maîtres gagnent à peu près le double de ce que gagnent la plupart des pères des enfants qu'ils instruisent. Naturellement, bien des pères gagnent encore beaucoup plus qu'un enseignant. Nombre de maîtres estiment qu'ils gagnent trop peu. Ils pensent que, ayant étudié plus longtemps, ils devraient être mieux payés pour rattraper les avantages de gain des autres travailleurs...

Est-il avantageux, pour le maître et les élèves, que les enseignants soient ainsi rétribués?

Ce gain supérieur permet aux maîtres de se loger mieux, de manger mieux, de voyager plus: donc, au total, de vivre mieux que ce que connaissent beaucoup d'entre vous. C'est aussi une des raisons pour lesquelles les maîtres ont tant de peine à vous comprendre.

A tout le moins de tels salaires doivent-ils correspondre à une conscience professionnelle exemplaire et à une constante équanimité? Qu'on se dé trompe:

Beaucoup de maîtres se préparent la veille pendant quelques heures. D'autres ne se préparent jamais, — ce sont souvent les maîtres plus âgés, qui enseignent pendant bien des années la même discipline en utilisant les mêmes livres. Ils estiment savoir ce qu'on doit savoir. D'autres maîtres suivent des cours de perfectionnement non rétribués. Rares sont ceux qui gagnent plus quand ils sont devenus plus zélés. L'état des enseignants ne va pas sans problèmes. Ils peuvent en avoir dans leur travail et dans la discipline enseignée. En outre, ils ont aussi, cela va de soi, des difficultés humaines toutes générales.

Sais-tu que les maîtres et maîtresses mangent des beurrées pendant la récréation? Qu'ils vont au lit avec leur ami, leur amie, leur femme ou leur mari et qu'ils font des enfants? Qu'ils ont des dettes à la banque et que, par exemple, ils paient leur auto par acomptes, comme tout le monde? Sais-tu qu'ils se disputent avec leurs proches et leurs voisins? Qu'ils ne sont pas toujours de bonne humeur et que, comme tous les autres, ils savent à peine comment l'argent file? Les maîtres, eux non plus, ne sont pas autre chose que des êtres humains.

Mais il n'y a pas que le problème de ce que nous sommes. Il y en a un autre, non moins grave:

Que savent les maîtres?

Voyons d'abord ce qu'il en est de leur savoir personnel:

La grande majorité des maîtres ont reçu leur formation d'enseignants dans une université. La plupart ont été formés spécialement bien dans deux disciplines. Mais ils doivent à part cela pouvoir enseigner toutes les autres disciplines. Bien des maîtres croient qu'ils en sont vraiment capables.

¹ SLZ No 32/33, du 6 août, et 35, du 27 août.

² Nous ne citons pas ces chiffres, qui sont ceux de la RFA; chacun de nos collègues se référera simplement à sa situation personnelle sur ce plan-là...

La formation des maîtres est incontestablement mauvaise. On leur a fait apprendre une masse de choses, par exemple les millésimes, pourquoi il pleut, où se situent les capitales. Ils ont appris à calculer 36×17 . Ils savent peut-être des masses de choses sur l'histoire anglaise du 16e siècle, et ils ont parlé durant des mois de l'école au Moyen Age. Mais ils ont acquis peu d'expérience sur ce qui se passe quand on enseigne soi-même.

Ce ne sont pas seulement les écoles qui restent à la traîne de l'évolution de la société, — cela vaut aussi pour les universités où les maîtres sont formés. On y croit encore toujours que l'essentiel consiste à apprendre par cœur un savoir desséché. Rares sont les universités où l'on apprend à se servir des livres comme d'outils, et on se préoccupe rarement du problème que pose la vie en commun d'adultes et d'enfants. Tout cela, les maîtres doivent l'apprendre par eux-mêmes quand ils commencent à enseigner. Quelques-uns, pourtant, ne s'en soucient tout simplement pas.

Il doit bien y avoir des moyens de sortir de là. Mais à quel prix?

Le maître qui, son temps d'études achevé, veut poursuivre sa formation jusqu'à ce qu'il puisse vraiment bien enseigner a beaucoup à faire. Il doit lire une quantité de nouveaux livres sur la manière d'enseigner dans les différentes disciplines, il doit bien s'informer professionnellement et savoir ce qu'on peut obtenir. Beaucoup de maîtres tiennent cela pour quasiment impossible et, à la fin, ils savent beaucoup sur peu de chose. Beaucoup de maîtres savent quelque chose sur ceci et sur cela mais connaissent rarement ce qui est fondamental. C'est pourquoi les maîtres se découragent et n'ont plus rien à offrir. Souvent, le plus grand problème pour les maîtres est de savoir comment ils doivent organiser judicieusement leur enseignement. Il ne leur reste alors plus guère de temps pour autre chose.

Et voyez comme ces gens-là sont inconscients ou irresponsables:

La plupart des maîtres viennent volontiers à bout de telles situations en cherchant chez les autres l'origine de leurs problèmes et de leurs fautes. Ils font des théories selon lesquelles la jeunesse d'aujourd'hui est particulièrement difficile, les conditions de travail sont mauvaises, le directeur d'école ou les parents portent une part de responsabilité.

N'y aurait-il vraiment pas possibilité d'améliorer la situation? N'ayons garde d'oublier la jeunesse, génération de l'espoir:

Ces maîtres, au nombre desquels la plupart peuvent être rangés, n'ont pas la tâche facile. Vous pouvez les aider si vous le voulez. Dites-leur que ce n'est pas si grave s'ils ne savent rien. Dites-leur qu'ils doivent être ouverts à votre égard et à l'égard des choses nouvelles. Dites-leur que c'est pour cela que vous devez trouver ensemble une solution. Si vous expliquez cela correctement à votre maître, il pourra devenir un bon maître et un ami.

Beaucoup d'enseignants ont peur de leurs collègues. Même s'il existe dans votre école la liberté de méthode (c'est-à-dire si l'on peut y employer la méthode d'enseignement qu'on tient pour adéquate), la plupart des maîtres enseignent de la même façon. C'est pourquoi tant de leçons se ressemblent, bien que le maître et la matière changent. Vous ne pouvez atténuer ce problème que si vous apportez des propositions pour de nouvelles formes d'enseignement. N'oubliez pas que la fantaisie de vos maîtres est souvent limitée, — celui qui a peur ne change pas volontiers d'opinion (...).

Si vous venez avec des idées neuves sur le contenu de l'enseignement, vous découvrirez que quelques maîtres savent quelque chose de ce qui se passe dans la

société. Ils éprouvent des difficultés à reporter sur l'école les changements qui se produisent dans la société. Ils considèrent l'école comme un monde fermé.

Un peu plus loin, il est question d'un autre genre de connaissances:

Que savent les maîtres à ton sujet?

Il s'agit ici, bien entendu, d'un savoir plus humain que scolaire:

Dans le cours d'une année d'école, ton maître a rarement l'occasion de s'entretenir avec toi pendant plus d'une heure au total. Pendant l'enseignement, c'est à peine s'il apprend quelque chose de personnel à ton sujet.

Souvent les maîtres ne savent pas

- comment vous êtes logés à la maison,
- ce que tu penses d'eux,
- à quoi travaillent ta mère et ton père,
- combien ils gagnent,
- comment s'appellent tes frères et sœurs et où ils vont à l'école,
- où tu joues,
- avec qui tu joues,
- à quoi tu joues volontiers,
- si vous avez un animal,
- si tu es amoureux,
- si tu te masturbes,
- si tu fumes,
- si tu as une brouille avec ton ami ou ton amie,
- que tu as peur de l'école et que tu en rêves,
- si tu as chapardé au super-marché.

Souvent, les maîtres ne découvrent que tardivement

- que tes parents se disputent ou vont divorcer,
- que vous allez déménager,
- que quelqu'un que tu aimes bien est malade depuis longtemps déjà.

A coup sûr, ce sont là choses non négligeables et qui peuvent entraîner de lourdes conséquences:

Si tu soustrais le temps que tu passes à dormir par année, il reste en chiffre rond 5000 heures pendant lesquelles tu es éveillé. De ces 5000 heures, il y en a au plus 500 pendant lesquelles ton maître de classe te voit. Et tout ce que les maîtres ne savent pas se passe en dehors de l'école. Ils ne te connaissent un peu qu'à travers leur enseignement. Malgré cela, ils croient en savoir beaucoup sur toi. Quoique les maîtres en sachent si peu à ton sujet, ils te donnent des bulletins (que tu connais) et ils rédigent des rapports (que tu ne connais pas).

Cherchons donc des moyens de sortir de cette situation:

Moins un maître en sait sur toi, plus il te traite injustement et plus la collaboration est mauvaise. Mieux un maître te connaît, mieux vous pouvez collaborer. C'est pourquoi il doit apprendre à te connaître aussi hors de l'école. Donne-lui quelques conseils:

Il peut venir te voir à la maison.

Qu'il fasse une course d'école avec vous.

Il peut parler avec tes parents, chez eux ou chez lui. Tu lui ferais volontiers une visite.

Qu'il aille avec vous nager ou faire du sport.

Il pourrait, une fois par mois, entreprendre quelque chose qui se passe hors de l'école. Par exemple, vous pourriez aller quelque part:

- à un concert et dans un local beat,
- dans une fabrique et dans un asile de vieillards,
- à un match international et à une assemblée électorale,
- au 1er Mai des syndicats et à une démonstration vraiment politique (au sujet du Vietnam ou de la Grèce),
- à un procès politique et dans un tribunal où l'on juge le responsable d'un accident de la circulation,
- au centre d'information sur le contrôle des naissances et à un enterrement religieux,

- dans une caserne et dans un cimetière militaire,
- dans un campement tzigane et dans un ancien camp de concentration,
- devant un monument aux morts et à la Bourse,
- à un défilé de mode et chez les ouvrières à la chaîne,
- dans un abri anti-atomique et dans un jardin d'enfants.

N'avions-nous pas raison de penser qu'il y a, dans «Le petit livre rouge de l'écolier», bien des choses qui méritent l'attention des enseignants?

Francis Bourquin

De nouvelles possibilités dans le domaine de la projection (I)

En pratique — non seulement lors de la projection de diapositives à des fins publicitaires, dans des foires ou des expositions, mais aussi dans l'enseignement et dans les cours de formation du personnel, — les démonstrateurs et les enseignants doivent pouvoir bénéficier d'un maximum de liberté de manœuvre: ils auront peut-être à présenter d'affilée, à leur auditoire, 81 dias; mais ils devront aussi, parfois, assurer une projection plus vivante, exigeant le passage fréquent d'une diapositive à une autre indépendamment de leur emplacement dans le magasin. (Une telle possibilité de commander à distance la sélection des dias à projeter peut s'avérer aussi fort utile pour les écoles qui pratiquent un enseignement programmé.)

Ces facilités sont maintenant offertes par le nouveau projecteur Kodak Ektographic RA-960. Doté d'une commande à distance de sélection des diapositives, il comporte essentiellement deux unités:

- le *projecteur*, dont le magasin circulaire admet jusqu'à 81 dias et qui assure le passage de vues selon un principe sûr, basé sur une loi naturelle: la pesanteur (les diapositives tombent de leur compartiment numéroté dans le couloir de projection et regagnent ensuite le magasin);
- le *tableau de commande à distance*, qui permet d'effectuer toutes les manœuvres (mise en marche, réglage manuel de la mise au point, marche avant ou arrière, sélection automatique des dias).

Par ailleurs, le réglage automatique de la mise au point assure une projection toujours nette, notamment quand certains types de diapositives, montées sous cadre carton, se dilatent et s'incurvent sous l'effet de la chaleur.

La sélection s'opère au moyen d'un disque mobile muni d'un repère, dont la rotation entraîne celle des chiffres du cadran qui correspondent à ceux du magasin. Par exemple, on désire passer la vue portant le numéro 54: on amène ce chiffre face au repère; on appuie — au centre du disque mobile — sur le bouton rouge qui assure le transport du magasin au compartiment 54; en l'espace de trois à quatre secondes, la diapositive sélectionnée apparaît sur l'écran; un voyant rouge, dit «de recherche», s'éteint dès que l'image sélectionnée arrive à la projection. A noter que le repère du cadran est constamment éclairé par une lampe blanche.



Et voici, pour les connaisseurs, quelques indications plus détaillées sur les caractéristiques techniques de l'appareil:

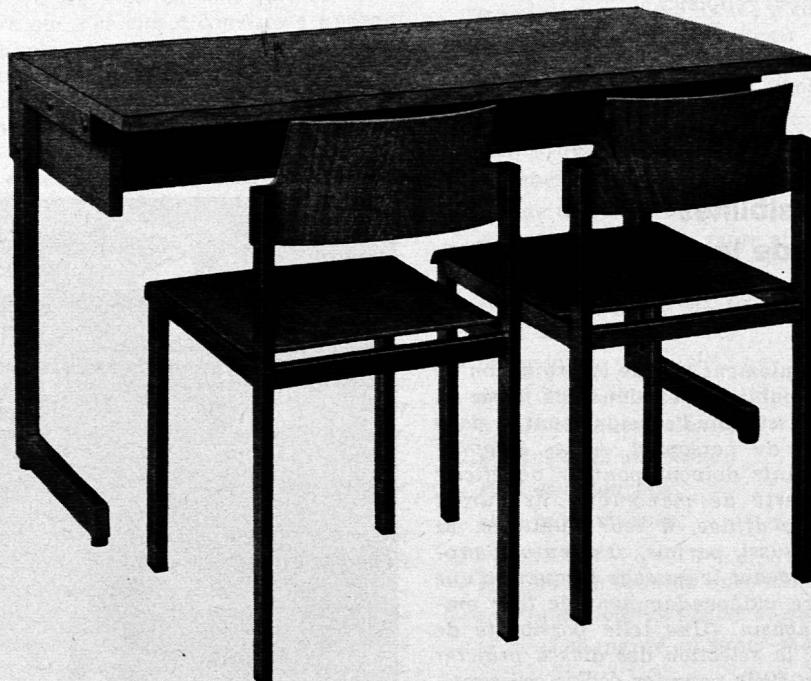
- le *magasin* peut contenir jusqu'à 81 diapositives (réalisées sur films 126, 135, 828, 127 et de format 5×5 cm), présentant une monture carton, métal ou matière plastique, avec ou sans verre;
- l'*objectif* est un Kodak Ektanar f: 3,5/125 mm (équipement standard), interchangeable, avec réglage automatique de la mise au point;
- les *lampes* utilisées, de divers types, ont une durée d'éclairage allant jusqu'à 200 heures;
- le *moteur* (tension d'alimentation: 115 V/50 Hz) assure 2000 heures de service dans de bonnes conditions d'entretien; il est équipé d'un relais thermique contre la surchauffe en cas de projection de longue durée.

(D'après renseignements fournis par le Service de presse Kodak)

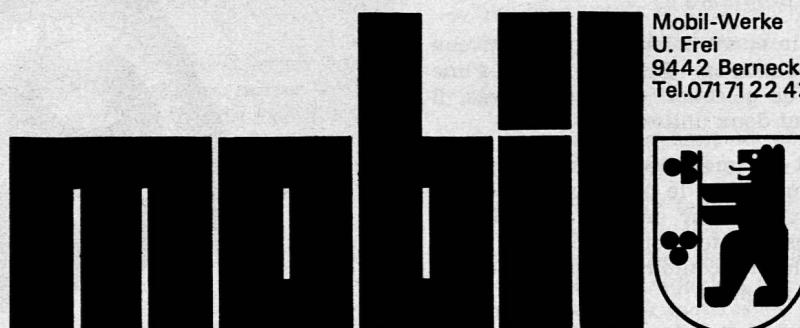
Sekundarschulen

Ein Beispiel aus der Reihe spezieller Sekundarschulmodelle ist dieses modern gestaltete Modell 625 D, besonders geeignet für Sekundarschulen mit Klassenwechsel.

Verlangen Sie bitte unsere ausführliche Dokumentation oder den Besuch unseres Fachberaters.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel. 07171 22 42



ALBERT MURRI & CO. AG, CH-3110 Münsingen
Telefon 031/92 14 12

**Wir projektieren
Wir konstruieren
Wir fabrizieren**



Physik-, Chemie- und
Laboreinrichtungen,
Hörsaalgestühl, Zeichentische,
elektr. Experimentieranlagen,
Chemiekapellen,
Daktylotische,
Aula-Stapelstühle usw.

Schweizerischer Lehrerverein

8. September 1970
UNESCO-Kommission
Sektion Erziehung

Sitzung in Bern

Vorsitz: Dr. U. Bühler, Kreuzlingen.

Verabschiedung der *Grundsatz-erklärung betreffend Mädchen-erziehung* zuhanden des Executiv-bureaus. Berichterstattung über die von der Sektion durchgeführten Lager für wissenschaftlich interessierte Jugendliche in Andermatt und Genevez und die internationale Tagung der assoziierten Schulen und UNESCO-Clubs in Trogen. Alle Anlässe waren sehr erfolgreich. Die im Sinne einer Initialzündung gestarteten Jugendlager sollen weiter ausgebaut und dann in die Obhut einer bestehenden Trägerin gegeben werden.

300. Todestag von Comenius. Im November 1970.

Zuhanden des UNESCO-Presse-dienstes werden Autoren zu verschiedenen Themen bezeichnet.

Internationales Maturitätszeugnis. Die Sektion beschliesst, die nötigen Schritte zu unternehmen, um die Weiterführung der in Gang befindlichen Versuche sicherzustellen.

9. September 1970

Koordinationskommission SLV

Sitzung in Zürich

Vorsitz: M. Suter, Zürich/H. Bäbler, Glarus.

Vizepräsident M. Suter begrüßt als neue Mitglieder den Zentralpräsidenten H. Bäbler und Louis Duggeli, Sektion Luzern.

1. H. Bäbler wird einstimmig zum Präsidenten gewählt und übernimmt den Vorsitz.

2. Die «Orientierung über Koordinations-Fortschritte in den Regionen und Kantonen» hat in ihrer jetzigen Form nicht die gewünschte Ausstrahlung. Sie wird neu konzipiert und soll dann periodisch den Sektionspräsidenten brauchbare Informationen liefern.

3. *Volksschullehrerbildung von morgen.*

Anhand eines «Arbeitspapiers» werden folgende Punkte beraten:

— Was ist unter «Volksschullehrer» in bezug auf die Ausbildung von morgen zu verstehen?

Man einigt sich schliesslich auf Lehrer, die Schüler während der obligatorischen Schulzeit, also im 1. bis 8. beziehungsweise 9. Schuljahr unterrichten — unbekümmert um den Schultypus.

— Ziele der Lehrerausbildung.

— Grundanforderungen an die Lehrerausbildung. Einhellig stimmt die Kommission der zweistufigen Ausbildung zu. Sie hat sich schon in der letz-

ten Sitzung für das Maturitätsniveau als Voraussetzung im Sinne einer qualifizierten Allgemeinbildung ausgesprochen.

— Lehrerfortbildung und Ausbildung der Lehrerbildner.

11. September 1970

Oberstufenreform

Ausschuss der Pädagogischen Expertenkommission EDK

1. Besprechung in Zürich
Vorsitz: Dir. H. Wymann.

Der Ausschuss ist beauftragt, einen Problemkatalog zum Thema Oberstufen-Reform auszuarbeiten. Unter Oberstufe wird die zweite Schulstufe innerhalb der obligatorischen Schulzeit verstanden, die heute je nach Kanton ab 5., 6. oder 7. Schuljahr einsetzt.

11. September 1970

Pädagogische Entwicklungshilfe

Kommissionssitzung in Zürich

Vorsitz: Eugen Ernst, Vizepräsident des SLV.

Th. Richner orientiert die mit Partnern aus dem Kongo und aus Kamerun im Juni und Juli 1970 in Genf geführten Gespräche, die Kontakte mit der kongolesischen Botschaft in Bern und die Verhandlungen mit dem Dienst für technische Zusammenarbeit im EPD, welcher für die Kurse 70 eine Kostenbeteiligung von 50 Prozent vertraglich zugesichert hat. Die Fortbildung der Primarlehrer in Entwicklungsländern wird nun auch von Bern als dringliche Aufgabe anerkannt.

Rückblick auf die Aktionen 1970:

Kursorte: Bafoussam und Yaoundé (Kamerun).

Teilnehmer: 320 kamerunesische Lehrer und Schuldirektoren.

Leiterteam: 10 Schweizer und je Kurs 4 Kamerunesen.

H. Cornamusaz orientiert über den wiederum erfolgreichen Verlauf, die Beachtung, welche die Kurse bei Behörden und Bevölkerung fanden und die Dankbarkeit der Teilnehmer wie der Lehrerorganisation in Kamerun. Kontakte wurden gepflegt mit der Schweizer Botschaft in Kamerun, einer Vertreterin unseres Dienstes für technische Zusammenarbeit in Yaoundé und dem Missions-Chef der UNESCO.

Die Schweizer Kolleginnen und Kollegen sind nach sechs strengen Kurswochen wohlbehalten zurückgekehrt, bereichert um wertvolle Schulerfahrungen und interessante Einblicke in afrikanische Lebensweise.

Programm für 1971

Beschlussfassung über die nächsten Arbeiten.

Finanzfragen

Der in Heft 22 der SLZ am 28. Mai 1970 erschienene Aufruf zu Gunsten dieser Direkthilfe in Entwicklungsländern hat in den ersten drei Monaten den Ertrag von rund Fr. 12 000.— ergeben. Die Kommission dankt allen Spendern namens

der schwarzen Kolleginnen und Kollegen herzlich und ersucht, im Spenden für diese so dringliche Tat der beruflichen Solidarität nicht müde zu werden.

Auch der Pestalozzi-Weltstiftung wird der Dank für die Bereitstellung von Mitteln ausgesprochen.

12. September 1970

Zentralvorstand des SLV

Sitzung 5/70 in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident H. Bäbler, Glarus.

1. Schweizerisches Kurs- und Begegnungszentrum der Lehrerschaft Le Pâquier. Orientierung über Sammelaktion und Gründungsversammlung der Trägerorganisation (3. Oktober 1970 in Bern); Bestimmen der Delegierten.

2. «Volksschullehrerbildung von morgen». Orientierung über die Verhandlungen betreffend Vertretung der aktiven Lehrerschaft in der Kommission EDK. Aufstellen einer Nomination zuhanden der KOSLO.

3. Oberstufenreform.

Die Tatsache der Inangriffnahme dieser für die Verbesserung der Schulsysteme wie für die Koordination erstrangigen Frage wird positiv zur Kenntnis genommen.

4. Konkordat über die Schulkoordination.

Mit Befriedigung wird eine erste Reaktion auf den Vorstoss der KOSLO betreffend das Mitspracherecht der Lehrerschaft aufgenommen.

5. Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO).

Aussprache über die Geschäfte der 2. Plenarversammlung vom 3. Oktober 1970 in Bern.

6. Reisedienst SLV.

Der Bericht des Sachbearbeiters wird mit dem Dank für den grossen Einsatz entgegengenommen. Beschlussfassung über das Programm 1971.

7. Schweizerische Lehrerzeitung. Beschlussfassung über die Richtlinien betreffend Zusammenarbeit der Redaktoren SLZ/BSB, über den Vertrag mit dem halbamtl. Redaktor französischer Sprache, Kenntnisnahme der Arbeitszuweisungen an nebenamtliche Redaktoren, Beratung von Budgetfragen 1971.

8. Beschlussfassung über drei Darlehensgesuche.

9. Zentralsekretariat
Stellungnahme zu personellen und organisatorischen Fragen.

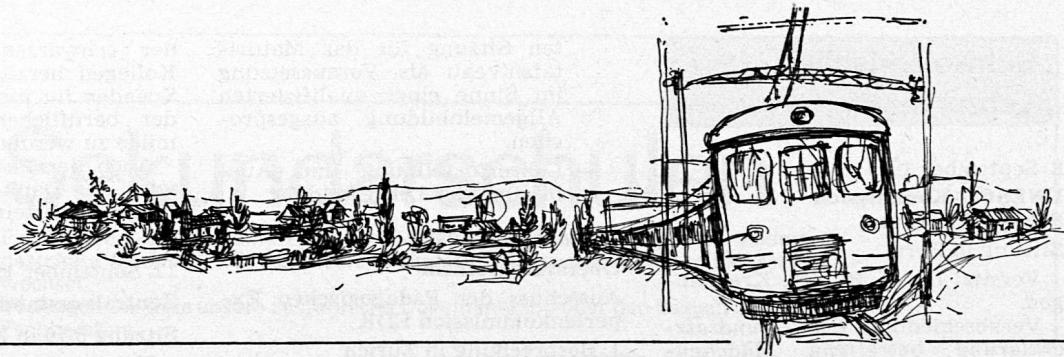
10. Entgegennahme von Berichten und Bestimmen von Delegationen.

11. Verschiedene Geschäfte werden die Einberufung einer Präsidentenkonferenz noch in diesem Jahr erheischen. Als Datum wird Samstag (nachmittags) 5. 12. 1970 in Aussicht genommen.

12. Nächste Sitzung des ZV: 21. November 1970 in Zürich.

Th. Richner

Ferien und Ausflüge



RETO-HEIME



Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschier Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.
Preisermässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56

Sportwochen in Sonne und Schnee

Moderne Unterkunft für Ski-Lager, 85 Betten — Zentralheizung — Spielraum — eigener Skilift — Eisbahn — gute und abwechslungsreiche Verpflegung — günstige Pensionspreise.

Noch freie Daten für Winter 1970/71: 13. bis 26. Dezember / 3. bis 18. Januar, März / April (ausgenommen Ostern) Auch für Sommer-Wander-Lager besonders geeignet! (Botanik — Fauna — Mineralogie) an der Jochpass-Route. Anfragen an Sporthotel Trübsee Engelberg, 1800 m ü. M. Tel. 041/94 13 71.

Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, 1450 m ü. Meer. Sommer- und Winterkurort (Hallenbad). Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Platzzahl für 40 bis 60 Personen. Wollen Sie schöne Herbstferien verbringen oder eine Wanderung durch Graubünden machen, mit einem kurzen Aufenthalt in Sedrun? Verlangen Sie unverbindlich Offerete mit oder ohne Pension. Im Winter noch frei ab 15. März. Anmeldung bei Th. Venzin, Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun.

Saas-Almagell bei Saas-Fee

6 Ferienhäuser mit allem Komfort

für 30, 32, 35, 60, 96 und 120 Personen

Frei ab sofort bis 1. November 1970 und vom 6. Januar 1971 bis nach Ostern. **Monat Januar Spezialpreise**.

Fordern Sie bitte Prospekt an.

Ausgezeichnetes, einzigartiges Wander- und Hochtourengebiet.

Winter: 1 Sesselbahn und 3 Skilifte direkt beim Hause. Eisbahn. Buchen Sie frühzeitig.

Zurbriggen Florinus, Hotel Almagellerhof, Tel. 028/4 87 61. 3905 Saas-Almagell VS, Schweiz.

Jugendhaus Spinatscha, 7188 Sedrun, 1450 m ü. Meer. Sommer- und Winterkurort. Modern eingerichtetes Haus. Platz für 45 Personen. Frei über Weihnachten und Neujahr bis 10. Januar 1971 und ab 13. März 1971. Das Haus wird nur an Selbstkocher vermietet.

Sich wenden an Gebrüder Venzin Ferienhaus, **Spinatscha**, Tel. 086/9 11 31.

Schulreisen und Ausflüge in die Bundesstadt. Günstige Verpflegung im alkoholfreien Restaurant/Tea-Room

Pergola

Bern, Belpstrasse 43, Telefon (031) 25 91 46. Parkplatz vor und hinter dem Hause.

Winterhalder

Camargue, Provence

6 Tage

Genf, Savoien, Rhonetals, Orange, Avignon, Pont du Gard, Nîmes, Camargue, Les Saintes-Marie-de-la-Mer, Les Baux, Arles, Marseille, Aix-en-Provence, Grenoble. Abfahrten: 5. Oktober

ab Fr. 295.—

Paris, Versailles, Chartres

6 Tage

Basel, Langres, Troyes, Paris (4 Tage, mit Exkursionen nach Versailles, Fontainebleau, Chartres), St-Dizier, Nancy, Vogesen, Basel

Abfahrt: 12. Oktober

ab Fr. 255.—

Wien und ganz Oesterreich

7 Tage

Diese Reise hat schon Tausende begeistert. Lernen Sie auf unserer Rundfahrt durch die neun Bundesstaaten die schönsten Gegenden und Städte Oesterreichs kennen.

Abfahrt: 4. Oktober

ab Fr. 350.—

Romantische Strasse

5 Tage

mit Bamberg und Nürnberg

5 Tage

Abfahrt: 5. Oktober

ab Fr. 240.—

Verlangen Sie bitte unsere Reiseprogramme

Beratung, Programme und Anmeldung:
G. Winterhalder AG, Tel. 051/33 77 33

Hauptbüro: Werdstrasse 128, 8036 Zürich
City-Büro: Gerbergasse 4, beim Jelmoli

Auto-Reisen



Herbstreisen des SLV

Unbedingt rasch anmelden!

● **Budapest und Puszta.** Mit Flugzeug oder Bahn. Rundfahrt Eger—Puszta — Debrecen (Südgarn), Donauknie. Mit Schulbesuchen und Kontakten. Städte und Dörfer Ungarns (Besuch auf einer Kolchose). Auf der Rückreise Unterbrechung und Aufenthalt in Wien möglich. Nicht zu vergleichen mit anderen Reisen nach Budapest!

● **Wien und Umgebung.** Ausflug zum Neusiedler See, Besuch der Hofreitschule, Besuch der Messe mit Mitwirkung der Sängerknaben. Theaterbesuche.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Führung. Rundfahrt Südböhmen (Telc, Tabor, Budweis, Böhmer Wald). Die Bevölkerung der Tschechoslowakei sehnt sich nach Kontakten mit uns.

● **Burgund.** Im Herbst besonders reizvoll. Herrliche Rundreise: Dijon, Paray-le-Monial, Autun, Beaune, Citeaux, Tournus, Cluny, Taizé, Avallon, Vézelay, Beuvray (Bibracte).

● **Provence-Camargue.** Standquartier Arles. Ausflug nach Marseille. Kleinere Wanderungen möglich.

● **Berlin, mit Seminar.** «Berlin ist eine Reise wert!» Stadt der Museen, der Theater, der Kontakte. Besuche in Ostberlin. Rundfahrten, Besichtigungen, Vorträge, und Zeit für eigene Entdeckungen.

Reisedaten 4. bis 17. Oktober

● **Kreuzfahrt in der Aegäis** mit italienischem Erst- und Einklassenschiff Illiria: Venedig — Itea (Delphi) — Nauplia (Mykonos, Epidaurus) — Athen — Delos — Mykonos — Kreta (Heraklion, Knossos) — Korfu — Venedig (1 Tag). Ab **Fr. 1210.** mit Landausflügen. Verlängern Sie den Sommer mit dieser Kreuzfahrt! Wiederholung 1971 nicht möglich. Keine Impfung.

● **Golf von Neapel — Kampanien** (3./4.—12./13. Oktober). Standquartier Neapel. Ausflüge: Amalfi, Positano, Sorrento, Salerno, Paestum, Ischia, Capri, Vesuv.

● **Nord- und Mittelgriechenland.** Wanderreise ausverkauft, darum neu zweite Reise mit Prof. Dr. Rufener ohne Wanderung: Flug nach Saloniki. Ausflug zur Insel Thassos. Rundfahrt in der Herbstsonne: Makedonien — Thessalien — Meteora Klöster — Epirus (Ioannina) — Arta — Messaloni — Delphi-Athen.

● **Florenz und Toskana.** (4.—14. Oktober). Standquartiere Florenz und Siena. Ausflüge nach Fiesolo, Prato, Pistoia, Lucca, Pisa; Arezzo, Volterra, San Gimignano.

Bei folgenden Reisen ist **Hin- und Rückreise mit eigenem Auto** möglich: Burgund und Umgebung, Prag und Böhmen, Florenz — Toskana, Neapel — Kampanien, Provence — Camargue, Wien, Berlin.

Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Teilprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 051/46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 051/53 22 85.

Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, teilnahmeberechtigt.

Praktische Hinweise

Erstmalig 1971:

Schweizer Lehrer — als Guest in USA

Möchten Sie im Rahmen der «American Host Foundation» vier Wochen in den Staaten als Guest verschiedener amerikanischer Familien leben? Erstmals wird von dieser privaten, durch viele Korporationen unterstützten und staatlich anerkannten Organisation zwanzig Schweizer Lehrern Gelegenheit dazu geboten.

Es geht dabei nicht um ein «Sightseeing» kreuz und quer durch Amerika, sondern um ein Kennenlernen Amerikas «von innen» her durch familiären Kontakt. In den letzten acht Jahren haben rund 2500 Lehrer aus Europa um 7000 Gastfamilien kennengelernt.

Folgende Möglichkeiten stehen offen:

I. Gruppe: 30. Juni bis 1. August (Abreise- beziehungsweise Ankunftsdatum in Europa);

II. Gruppe: 14. Juli bis 15. August;

III. Gruppe: 28. Juli bis 29. August (eventuell 4. August bis 5. September).

Bedingungen: aktive Lehrkraft, Englischkenntnisse.

Kosten: je nach Aufenthaltsorten in den USA 325 Dollar (Eastern USA) bis 625 Dollar (Far Western USA), Hin- und Rückreise inbegriffen.

Interessenten erhalten nähere Auskunft und Anmeldeformular durch die Redaktion SLZ oder direkt bei American Host Program, Hotel New Yorker, 8th Av. and 34th Street, New York, New York 10001.

Die Ausbildung zum Stenographie-Kursleiter

Die SSLV führt im Einvernehmen mit dem Lehrerprüfungsausschuss des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins (ASS) Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Prüfung für Stenographie-Kursleiter durch. Die Ausbildung ist darauf ausgerichtet, einem nebenamtlich tätigen Kursleiter ein ausreichendes Wissen in Systemfragen und das Rüstzeug für einen methodisch richtigen Unterricht zu vermitteln. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Die Vorbereitung erfolgt auf schriftlichem Wege. Zehn Arbeitstagungen in Solothurn und Olten ergänzen die Ausbildung.

für die Sondernummer Nr. 43 vom 22. Oktober bitte möglichst frühzeitig (Ende September) aufgeben, da mit dem Druck früher begonnen werden muss.

Besten Dank für Ihr Verständnis!

Inseratenacquisition
und Redaktion

Stellen- inserate

rischen Stenographenvereins (ASS) Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Prüfung für Stenographie-Kursleiter durch. Die Ausbildung ist darauf ausgerichtet, einem nebenamtlich tätigen Kursleiter ein ausreichendes Wissen in Systemfragen und das Rüstzeug für einen methodisch richtigen Unterricht zu vermitteln. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Die Vorbereitung erfolgt auf schriftlichem Wege. Zehn Arbeitstagungen in Solothurn und Olten ergänzen die Ausbildung.

Ueber Prüfungs-Anforderungen, Notenermittlung und Prüfungsausweise orientiert die «Ordnung für die Prüfung von Stenografielehrern und Kursleitern».

Die Orientierungsschrift enthält ferner das Programm der Arbeitstagungen, das wegleitende Literaturverzeichnis für die Ausbildung zum Kursleiter, einen Auszug der Ordnung für die Prüfung von Stenographiekursleitern sowie weitere notwendige Richtlinien. O.S.

Weitere Auskunft erteilt Kurschef Cornel Gasser, Nunningen SO.

Massenmedien

Der zusammenfassende Bericht über die vom Schweizerischen Zwinglibund letztes Jahr durchgeführte Studienwoche über Massenmedien kann zum Preise von Fr. 6.— bezogen werden bei Roland Jeanneret, Schenkstrasse 11, 3008 Bern. Der Bericht umfasst 113 S. A4 und enthält neben Referaten, Berichten, Kommentaren usw. auch eine Bibliographie und eine Referenzenliste.

Ein Silva-Wandbild im Natur- schutzjahr:

Tiere in Feld und Wald

Ein Wandbild mit naturgetreuen Bildern von Igel, Hase, Fuchs, Marder, Wiesel und Eichhörnchen wird an Lehrkräfte gratis abgegeben. Zu beziehen:

a) bei Thomi + Franck AG, 4000 Basel 7, wenn gleichzeitig die ebenfalls kostenlosen Heftumschläge bestellt werden;

b) direkt beim Silva-Verlag, Hardturmstrasse 169, 8005 Zürich. J.



ZUMSTEIN-REISEN

6300 Zug, Alpenstr. 12
Tel. 042/21 77 66

Ferienreisen Herbst 1970

26.—28. Sept	3 Tage	Burgund (zur Weinlese) Fahrt und Halbpension	Fr. 140.—
3.—10. Okt.	8 Tage	Mittelmeerkreuzfahrt mit MS «Caribia». Fahrt mit Car und Schiff inkl. Vollpension. Vierer-Kabine	Fr. 630.—
		Doppelkabine	Fr. 800.—
4.—10. Okt.	7 Tage	Rom—Florenz—Assisi, Fahrt und Halbpension	Fr. 320.—
12.—16. Okt.	5 Tage	Paris—Versailles, Fahrt und Halbpension	nur Fr. 200.—

Modernste Cars / zuverlässige Reiseleitung / nur beste Hotels / Verlangen Sie unverbindlich die ausführlichen Detailprogramme

Dipl. Mittelschullehrer

sucht Stelle, womöglich mit halbem Pensum.
Sprachlich-historische Fächer und Zeichnen. Zum Beispiel Sekundarschulstufe. Offerten unter Chiffre LZ 2253 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ich bin Sekundarlehrerin (Berner Patent 1968 für Deutsch, Französisch, Italienisch und Geschichte) und suche Vertretung für das Winterhalbjahr 1970/71. Offerten bitte an Christine von Ballmoos, Napfstr. 40, 3550 Langnau i. E. Tel. 035/2 30 58 (bis 26. September 1970, später: 054/7 41 14).

Suchen Sie
eine Stelle? —

In dieser
Zeitung finden
Sie die auf Sie
zugeschnittene!

Gesucht: Vikar(in)

vom 4. Januar 1971 bis Frühlingsferien, wenn möglich bis Sommerferien an Schule der Mittelstufe, Zürcher Oberland, günstiges Zimmer vorhanden. Offerten unter Chiffre LZ 2247 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarlehrer

sucht Stelle an der Unterstufe, evtl. auch in Privatschule oder Kinderheim. Offerten erbieten unter Chiffre LZ 2251 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Kronberg

1663 m

Wanderparadies im Appenzellerland

Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz, Bodensee und Süddeutschland — modernes Bergrestaurant mit Massenlager — viele gefahrlose Alpwanderwege — längste Luftseilbahn im Alpstein — ideal für Schu��isen!

kronberg 
bahn

Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg
Talstation 071/89 12 89
Bergstation 071/89 12 90
Bergrestaurant 071/89 11 30

Willkomm!

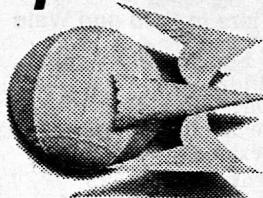
Chönd zonis!

Zu vermieten ab sofort neu erstelltes komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen). Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Tel. 081/54 13 61.

Sprachkurse im Sprachgebiet



Englisch in London, Bournemouth, Torquay, Brighton, Dublin, Edinburgh.
Amerikanisch in East Lansing, USA.
Französisch in Lausanne, Neuchâtel, Paris, Cap d'Ail, Amboise, Loches.
Italienisch in Florenz, Turin. Spanisch in Barcelona, Madrid. Deutsch in Köln, Zürich. Auskunft und Einschreibung:
Eurozentren, CH-8038 Zürich, Seestrasse 247, Telefon 051 4550 40

EUROZENTREN

der Stiftung für Europäische Sprach- und Bildungszentren

Von Freud
zu Jung
was nun?

Fr. 7.80

RUST-VERLAG
8714 Feldbach ZH

Auf die Lehrerbildner kommt es an!

Arbeitstagung «DIDAKTIK»
31. August bis 4. September in Hitzkirch.

Auf Einladung des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes kamen rund 50 Uebungs- und Methodiklehrer in den imponierend schön gelegenen und zweckmäßig ausgestatteten Räumlichkeiten des Seminars Hitzkirch LU erstmals zu einem viertägigen Fortbildungskurs zusammen.

Der Kursleiter Dr. Lothar Kaiser hatte als Zielsetzung angegeben:

1. Informationen über Didaktik und Lehrerbildung;
2. Lernzielformulierung für ein Curriculum Didaktik;
3. Beschlüsse und Empfehlungen.

In einem einleitenden Referat umriss Prof. Dr. H. Aebli, Universität Konstanz (ab Frühjahr 1971 Universität Bern), die Zielsetzung der Didaktik als «Besinnung auf das Wesen des Stoffes, die der Unterricht zu bieten hat» und als Lehre von der Verwirklichung der unterrichtlichen Ziele. Er warnte vor einer Ueberbewertung der Operationalisierungstechnik der Lernziele. Es gibt auch schwer fassbare Lehrinhalte, die im Bildungsprozess (wenn er nicht bloss als Ausbildungsvorgang verstanden wird) nicht fehlen sollten.

Eine zeitgemässse weitgefasste Didaktik darf die Schule freilich nicht mehr als einen «Elfenbeinturm des Schulwissens» sehen, sondern muss in Zielsetzung, Stoffauswahl und im unterrichtlichen Vorgehen die Schule als einen lebensbezogenen Raum gestalten, in dem heranwachsende Menschen in überlegter, abgeklärter Weise herangebildet werden zu Menschen, die befähigt sein sollten, ihr Leben zu meistern. Anhand eines Konzepts zur Ausbildung von Didaktikern (dessen Publikation zu gegebener Zeit in der SLZ erfolgen wird), konkretisierte Prof. Aebli seine anregenden Ausführungen, die auch «hors concours» Grundlage für intensive Diskussionen bildeten.

U. P. Lattmann (Freiburg) gab seinerseits einen kritischen Ueberblick über gegenwärtige didaktische Richtungen und zeigte, wie sie sich in ihren wissenschaftsmethodischen Grundlagen unterscheiden:

- a) Die bildungstheoretische Didaktik fragt nach dem *Bildungssinn* für die Lehr- und Lerninhalte und zwingt die Lehrkraft zu grundsätzlicher Reflexion über das Was (weniger das Wie) seines Unterrichts;
- b) Die lerntheoretische Didaktik beweckt eine genaue Struktur-

analyse und Planung des Unterrichts und bezieht bewusst auch verfahrenstechnische und auserschulische Gesichtspunkte (sozial- und motivationspsychologische Aspekte) ein;

- c) Die kybernetische Didaktik beschränkt sich auf die Optimierung (Verbesserung) und Objektivierung der Lernprozesse und deren Kontrolle; sie klammert die Frage nach den Bildungszielen oder den Lernzielen aus.

Diesen Ansätzen zur Verbesserung des Unterrichts wurde die von der FAL (Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung) praktizierte *Curriculumforschung* gegenübergestellt (Curriculum = «ein umfassender und auf vorausgehenden Forschungen basierender Unterrichtsplan», Frey).

Die Anliegen der FAL standen an den folgenden Kurstagen deutlich im Mittelpunkt der Bemühungen: Durch Schulung im Formulieren von Lernzielen und durch deren präzise Festlegung soll sowohl für Lehrer wie für Schüler eine exakte Planung und Kontrolle und damit eine wesentliche Steigerung der Effizienz des Unterrichts ermöglicht werden.

In Kleingruppen wurde unter Anleitung geschulter Theoretiker der FAL das vorgeschlagene Curriculum-Verfahren erarbeitet, wobei seitens der oft von ganz anderen Voraussetzungen her kommenden Teilnehmer auch immer wieder grundsätzliche Bedenken erhoben wurden: Wo bleiben Spontaneität und Kreativität der Erziehungskunst, wenn sie zu einer Technik reduziert wird? Beruhen nicht wesentliche Wirkungen des Unterrichts in nicht sofort und objektiv feststellbarem «Endverhalten»? Garantiert eine Beherrschung der Curriculumtechnik tatsächlich auch schon Lehrerfolg usw. usw.?

Dieser erste Kurs wollte und konnte keine definitiven Problemlösungen geben, viel ist schon erreicht durch *Wekung des Problembewusstseins!* Es ist höchste Zeit, dass alle diese Fragen bei uns offen diskutiert werden, bevor Einseitigkeiten zur Norm werden.

An der Schluss-Sitzung wurde nach gangbaren Wegen für die Verbesserung der Ausbildung der Lehramtskandidaten gesucht. Einhellig wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe (J. Geissmann, Wettigen, Dr. Kaiser, Hitzkirch, Dr. Erich Müller, Zürich, J. Weiss, Rorschach) mit der Planung weiterer Fortbildungskurse zu beauftragen, in Teamarbeit didaktische Grundrisse zu schaffen, die Verlagsproduktion in der Schweiz anzuregen, Kontakt mit den Universitäten aufzunehmen und die Erziehungsdirektorenkonferenz um Unterstützung für die dringend notwendige Fortbildung der Lehrerbildner, vorab der Uebungslehrer und der Didaktikdozenten, anzugehen. J.

Red. Mitteilungen

Mit Humor geht alles besser, auch Unterricht und Erziehung. Gerne nähmen wir in die Spalten der SLZ Erheiterndes aus dem Unterrichts- und Erziehungsalltag auf. Der «Humor in der Schulstube» ist sicherlich nicht ausgestorben. «Lachen und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes in den Menschen hineinhuschen kann» (Morgenstern). J.

5. Wartensee-Singwoche

Vom 9. bis 16. August 1970 fand in der ostschweizerischen evangelischen Heimstätte Wartensee, Rorschacherberg, wieder eine überkonfessionelle Singwoche statt. Sie stand auch diesmal unter der bewährten Leitung der Musiklehrer Willi Lippuner und Armin Reich. Unter den 38 Teilnehmern jeden Alters fanden sich nicht nur Ostschweizer, sondern auch musikalisch interessierte Menschen — darunter eine ganze Reihe Lehrerinnen und Lehrer — aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Unterwalden, Aargau, ja sogar aus dem Wallis. Sie alle freuten sich am geidigen Rahmen der Heimstätte im herrlich gelegenen Schloss hoch über dem Bodensee und wuchsen beim gemeinsamen Musizieren zu einer frohen Gemeinschaft zusammen.

Im Mittelpunkt dieser Kurs- und Ferienwoche stand die *Pflege des Chorgesangs*, welcher täglich drei Stunden gewidmet wurden. Dazu konnte jeder Teilnehmer an ein bis zwei fakultativen Kursen *Stimmbildung*, *Schulmusik/Chorleitung* oder *Kammermusik* betreiben. In Hörstunden wurden die erarbeiteten Werke, so auch das deutsche Chorlied von der Renaissance bis zur Gegenwart, behandelt. Besondere Höhepunkte bildeten die abendlichen *Haussmusikvorträge der Teilnehmer*. Grosse Freude bereitete eine Gruppe von Sekundarschülerinnen aus Altstätten mit ihrem vierstimmigen Blockflötenchor unter Leitung von Ulrich Bieenthaler. Dazwischen bot ein *Volkslieder- und Volkstanzabend*, an dem sich alle beteiligen konnten, willkommene Auflockerung.

Am Samstagabend wurden die während der Woche einstudierten Kompositionen in einem *Schlusskonzert* im evangelischen Kirchgemeindehaus Steinach einem zahlreichen Publikum dargeboten.

Die nächste Wartensee-Singwoche wird wegen Umbaus der Heimstätte an einem andern Ort durchgeführt. Das prächtig über dem Vierwaldstättersee gelegene Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, wird ihr vom 11. bis 18. Juli 1971 Gastrecht gewähren. Interessenten können sich jederzeit an Frau G. Hungerbühler, Grüenaustrasse 41, 9630 Wattwil, wenden, welche für die Organisation verantwortlich ist. ghw

Reaktionen

Zum neuen Stil in der schweizerischen Schulpolitik (SLZ 32/33)

Muss es Französisch sein?

Dem Verfasser des kritischen Beitrages ist in jeder Beziehung beizustimmen. Mich beschäftigt nicht nur die Frage, ob es um jeden Preis die audio-visuelle Methode sein müsse, sondern ebenso sehr eine zweite und dritte.

... Ist eine Mehrbelastung durch das *frühere Einsetzen des Fremdsprach-Unterrichts* überhaupt sinnvoll und tragbar? Ist (zum Beispiel für die Ostschweizer) *Französisch* wirklich die wichtigste Fremdsprache? Wäre nicht, mit Rücksicht auf die Gastarbeiter und ihre Kinder, *Italienisch* — oder aus anderen Erwägungen heraus, *Englisch* vorzuziehen? Die *Gelegenheit, diesen Punkt abzuklären, sollte eigentlich genutzt werden, bevor wir, einmal mehr, vor fast vollendeten Tatsachen stehen!* Schliesslich: Warum denn sollen oder dürfen nicht verschiedene Methoden erprobt und begutachtet werden? So überwältigend ist die Qualität der allein-seligmachenden Tonbandstimme und der dazugehörigen Stehfilm-Bilder nun doch auch wieder nicht!

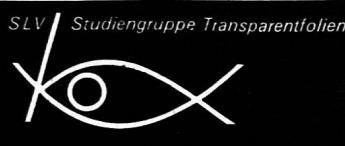
Eine weitere Gefahr: Die Primarlehrer könnten noch mehr als bisher «Hansdampf in allen Gassen» werden, nämlich zu (allerdings schlechter bezahlten!) Sekundarlehrern, welche die mathematisch-naturwissenschaftliche und die sprachlich-historische Richtung in einer Person vereinigen, und erst noch auf sämtliche Begabungen hochintelligenter bis minderbegabter Kinder Rücksicht zu nehmen hätten.

Vertrauen in den Lehrer

Wenn sich die Seminarien — und nicht die Erziehungsdirektoren — in grossen Zügen zu einem einheitlichen Bildungsziel finden könnten und den angehenden Lehrern richtungweisend beistünden, wäre ein entscheidender Schritt getan. Den Weg zu diesem Ziel findet der Lehrer selbst. Das *Bildungsziel* für die verschiedenen Schulstufen könnte allenfalls auf nationaler Ebene umrissen — nicht gesteckt! — werden.

Kein Berufskollege ist Gegner gesteigerter Wirkungskraft in unserem Bildungssystem, wenn sie zum Wohl unserer Kinder gereicht; der Kampf gilt dem Diktat, dem Zwang, sich dieser oder jener Methode unterziehen zu müssen.

Bis zur Stunde bin ich fest davon überzeugt, dass jener Lehrer, der mit Freude in seinem Berufsleben steht, einen nicht erlahmenden Einfluss auf seine Schüler auszuüben vermag. Ein Leben lang spricht man von jenem Lehrer, der zu begeistern imstande war, der versucht hat, Lebendigkeit und Abwechslung in die Schulstube zu tragen, dem man seine Nöte und Sorgen unterbreiten konnte. Nichts, auch gar nichts, vermag ihn gleichermassen zu ersetzen. E.H.



Der Arbeitsprojektor im Klassenzimmer

Räumliche Voraussetzungen

Viele Lehrer stehen heute vor dem Problem: «Wo stelle ich den Arbeitsprojektor in meinem Klassenzimmer auf, wo montiere ich die Projektionswand?» Manch einer resigniert und kommt zum Schluss: «Mein Zimmer ist zu schmal/breit, kurz/lang, hoch/niedrig (bitte Zutreffendes auswählen!), ich finde keine befriedigende Lösung.» Dieser Artikel soll Ihnen helfen, mit den räumlichen Problemen, die der Arbeitsprojektor in Ihr Klassenzimmer bringt, fertig zu werden.

Dabei wollen wir folgendes Ziel vor Augen haben:

1. Jeder Schüler soll eine gute Sicht auf ein genügend gross projiziertes Bild haben.
2. Die verschiedenen Unterrichtshilfen wie Wandtafel, Projektionswand, Karten, Projektoren usw. dürfen einander nicht stören, damit sie gleichzeitig und unabhängig voneinander benutzt werden können.
3. Der Lehrer muss mit den technischen Hilfsmitteln bequem arbeiten können.

Bevor wir uns den Standorten der Projektoren zuwenden, müssen wir ein paar andere Fragen behandeln, die dieses Problem beeinflussen.

In welcher Höhe soll sich der AP befinden?

Da der AP vor der Klasse aufgestellt wird, müssen wir dieser Frage besondere Beachtung schenken. Der Projektor und der daran arbeitende Lehrer dürfen die Sicht auf die Projektionswand und die Wandtafel nicht behindern. Darum arbeiten Sie am AP am besten sitzend. Dies bringt weitere Vorteile: Sie schauen relativ flach auf die helle Arbeitsfläche und werden darum weniger geblendet. Sie haben zum Schreiben und Zeichnen eine Armunterlage. Die Transparentfolien liegen in guter Sichtdistanz vor Ihnen. Wenn Sie nun

Ihren AP für die sitzende Arbeitsweise aufstellen, müssen Sie darauf achten, dass Ihre Knie unter dem Projektor Platz haben. Als ideal hat sich eine Arbeitsflächenhöhe von 90 cm erwiesen.

Wie gross soll die Projektionswand sein?

Bei dieser Frage müssen wir an den Schüler denken, der zuhinterst sitzt. Er soll auf dem Bildschirm eine Schrift mühelos lesen können, deren Kleinbuchstaben auf der Transparentfolie 3 mm hoch sind. In Zimmern, die länger als 9 m oder breiter als 7 m sind, erfordert dies eine Bildfläche von 2×2 m, in kleineren Räumen eine solche von mindestens $1,8 \times 1,8$ m.

Wie bestimmt man den Neigungswinkel der Projektionswand?

Da sich das relativ grosse AP-Objektiv auch bei sitzender Arbeitsweise rund 130 cm über dem Boden befindet, sollte die Projektionswand möglichst hoch hängen. Deshalb muss der Lichtstrahl des AP nach oben gerichtet werden, was aber eine schrägstellbare Projektionsfläche bedingt. Eine vertikal hängende Leinwand ergäbe ein trapezförmiges Bild, das nicht überall scharf eingestellt werden könnte. Die Neigung der Projektionswand hängt von der Zimmerhöhe, der Brennweite des AP-Objektivs und der Bildgrösse ab. Da diese Voraussetzungen in jedem Zimmer wieder anders sind, zeigt Ihnen Zeichnung 1 (Massstab 1:20), wie Sie den Neigungswinkel Ihrer Projektionswand bestimmen können.

Wenn bei Ihnen der untere Rand des Bildschirms höher als 150 cm zu liegen kommt, weil Sie ein sehr hohes Zimmer haben, könnten Sie in Schwierigkeiten geraten: Die Objektive oder Umlenkspiegel der Arbeitsprojektoren lassen sich nicht beliebig nach oben drehen. Sollte es notwendig werden, Ihre Projektionswand zu senken, so montieren Sie diese an Ketten oder wählen Sie ein unquadratisches Tuch (zum Beispiel 200×250 cm).

Standort von AP, DP und Projektionswand

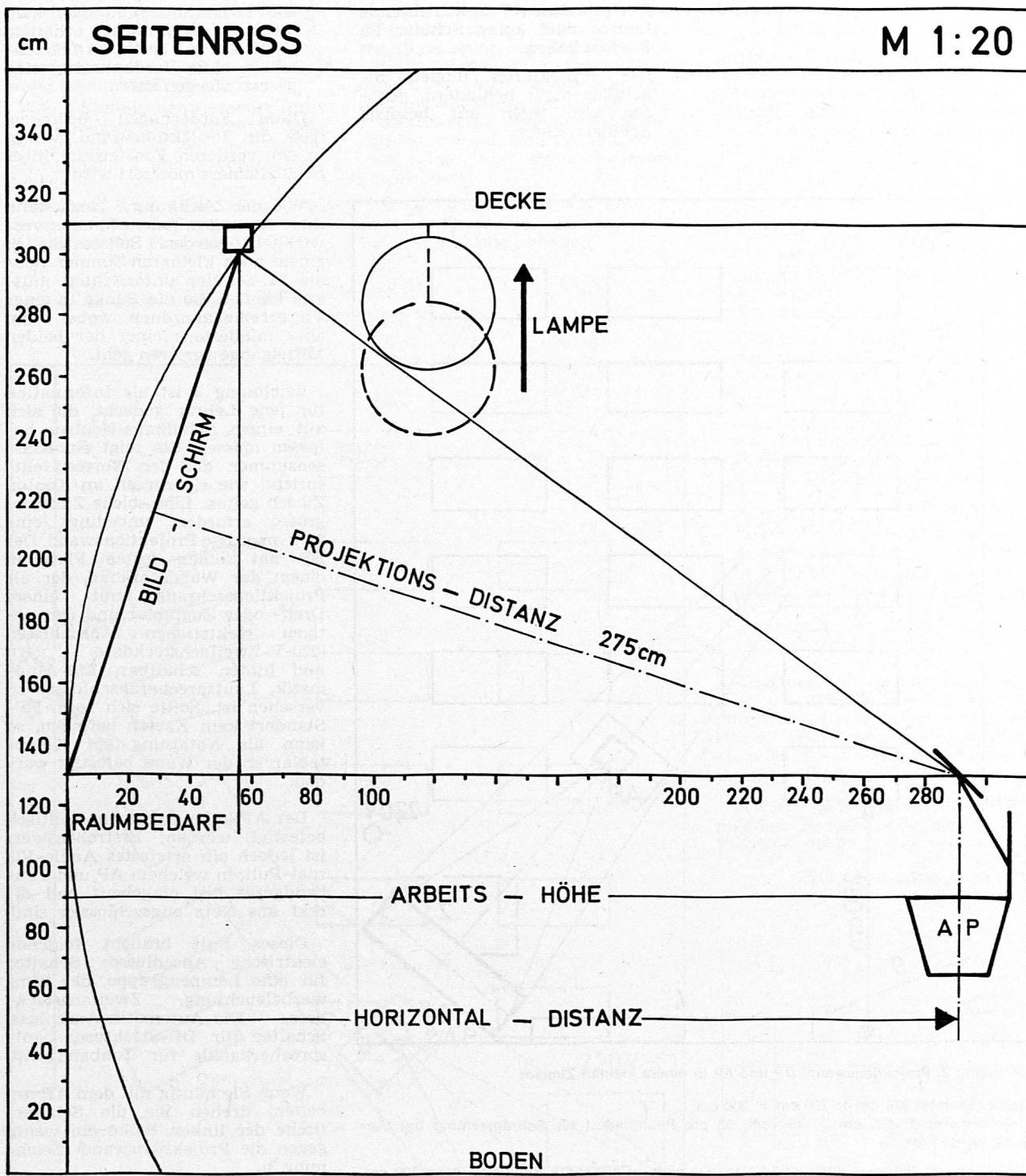
Bei der Wahl der Standorte wollen wir uns an folgende Grundsätze halten:

- Projektionswand, Wandtafel und Karten müssen gleichzei-

Tabelle 1 Projektionsdistanzen beim Arbeitsprojektor

Projektionsfläche 2×2 m	
AP-Brennweite	Projektionsdistanz
360 mm	3,24 m
350 mm	3,15 m
340 mm	3,06 m
330 mm	2,97 m
320 mm	2,88 m
310 mm	2,79 m
300 mm	2,70 m

Projektionsfläche $1,8 \times 1,8$ m	
AP-Brennweite	Projektionsdistanz
360 mm	2,952 m
350 mm	2,870 m
340 mm	2,788 m
330 mm	2,706 m
320 mm	2,624 m
310 mm	2,542 m
300 mm	2,460 m



Zeichnung 1: Bestimmung des Raumbedarfs der schräggestellten Projektionswand

Beispiel: AP-Brennweite 340 mm, Arbeitsfläche 90 cm hoch, Bildgrösse 180 cm \times 180 cm, Zimmerhöhe 310 cm.

Ergebnis: Der Raumbedarf der schräggestellten Projektionswand beträgt horizontal 56 cm.

Der Horizontalabstand Objektiv—Leinwand (lotrechte Stellung) beträgt etwa 235 cm.

Eventuell müssen störende Lampen höher gehängt werden.

Verwenden Sie diese Zeichnung für die Bestimmung des Raumbedarfs Ihrer Projektionswand! Folgen Sie dabei der nachstehenden Anleitung:

1. Aus Tabelle 1 (Seite 1278) entnehmen Sie die der Brennweite Ihres AP und der Grösse der Projektionsfläche entsprechende Projektionsdistanz.
2. Konstruieren Sie ein rechtwinkliges Dreieck im Massstab 1:20.
 1. Kathete = Projektionsdistanz, 2. Kathete = halbe Seitenlänge des Bildschirms. Die Hypotenuse dieses Dreiecks ist der Radius der Kugelfläche, auf der sich das projizierte Bild verschiebt, wenn man den Spiegel oder das Objektiv dreht.
3. Bestimmen Sie den Standort des Objektivs, indem Sie die Hypotenuse des konstruierten Dreiecks auf der waagrechten Masslinie der Zeichnung 1 vom 0-Punkt aus abtragen. Zeichnen Sie nun den Kreisbogen, auf dem sich das Bild bewegt.
4. Tragen Sie die Höhe Ihrer Zimmerdecke ein.
5. Zeichnen Sie den Tubus der Projektionswand massstabgetreu dort ein, wo der Kreisbogen die Decke schneidet.
6. Nun können Sie vom Tubus aus die Seitenlänge des Bildschirms im Massstab 1:20 auf dem Kreisbogen abtragen.
7. Den horizontalen Raumbedarf Ihrer Projektionswand lesen Sie auf der waagrechten Masslinie ab.

- tig und unabhängig voneinander benutzt werden können.
- Den Standort des Bildschirms müssen Sie so wählen, dass sowohl für den AP wie für den DP (Diaprojektor) ideale Projektionsdistanzen entstehen.

- Der mit dem AP unterrichtende Lehrer darf keine Schüler im Rücken haben.
- Die Projektoren dürfen die Schüler nicht behindern, gehören also nicht auf besetzte Schülertische.

— Die Projektionswand darf kein direktes Außenlicht erhalten, damit der AP auch bei Sonnenschein ohne Verdunkelung eingesetzt werden kann.

Diese Forderungen bedingen, dass die Projektionswand schräg in der vorderen Fensterecke Ihres Schulzimmers montiert wird.

Wie die Zeichnung 2 zeigt, kann diese Lösung in jedem Zimmer verwirklicht werden. Sollten Sie in einem noch kleineren Zimmer mehr als 34 Schüler unterrichten müssen, können Sie die Bänke in einer Viererreihe anordnen, wobei dann aber mindestens einer der beiden Mittelgänge verloren geht.

Zeichnung 3 ist als Information für jene Lehrer gedacht, die sich mit einem Schulhaus-Neubau befassten müssen. Sie zeigt ein Klassenzimmer, das den Normen entspricht, wie sie zurzeit im Kanton Zürich gelten. Eine solche Zimmergröße erfordert unbedingt eine 2×2 m grosse Projektionswand. Der DP hat seinen festen Platz in einem der Wandschränke, der als Projektionsschrank mit einem Dreh- oder Zugtablar und den nötigen elektrischen Anschlüssen (220-V-Zweifachsteckdose, vorn und hinten schaltbar, Dia-Automatik, Lautsprecheranschlüsse) zu versehen ist. Sollte sich beim DP-Standort kein Kasten befinden, so kann als Notlösung ein Klappstablar an der Wand befestigt werden.

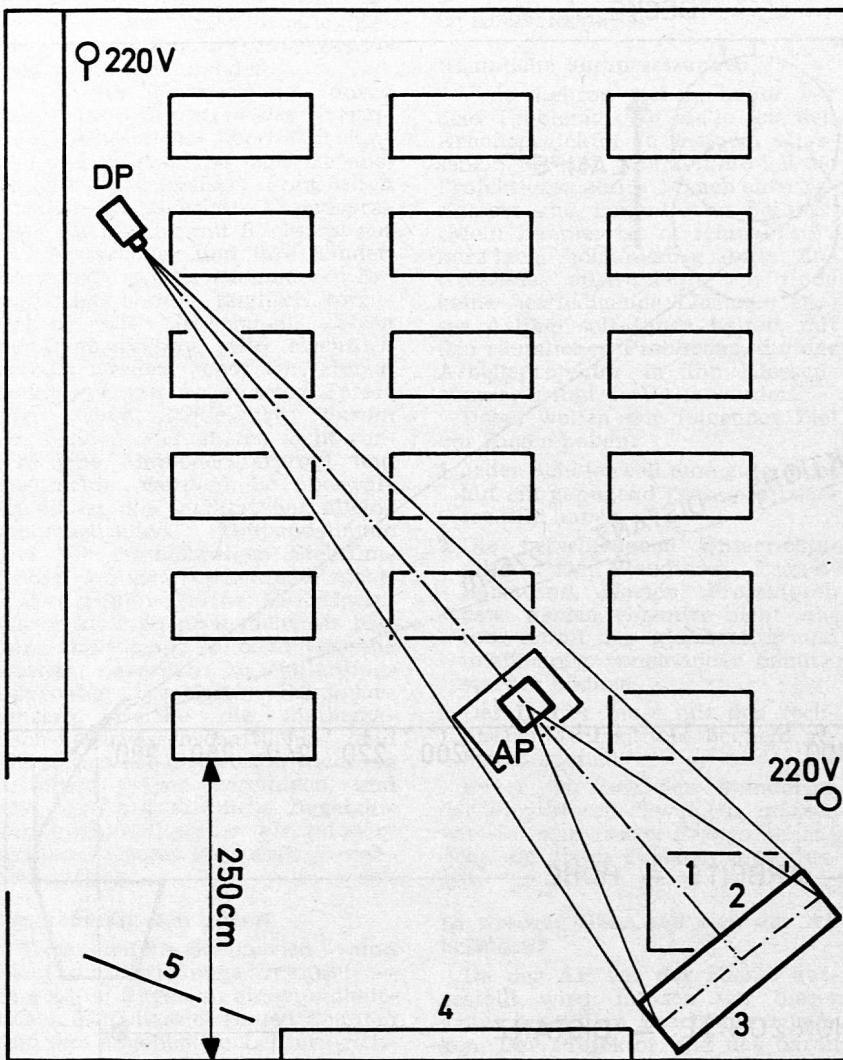
Der AP kann auf einem Rolltisch befestigt werden. Erstrebenswert ist jedoch ein ortsfestes Audio-Visual-Pult, in welchem AP und Tonbandgerät fest eingebaut und direkt ans Netz angeschlossen sind.

Dieses Pult braucht folgende elektrische Anschlüsse: Schalter für eine Lampengruppe, der Zimmerbeleuchtung, Zweifachsteckdose, Dia-Automatik-Anschluss, Schalter für DP-Stecksose, Lautsprecherkanäle für Tonbandgeräte.

Wenn Sie häufig mit dem AP arbeiten, drehen Sie die Schülertische der linken Reihe ein wenig gegen die Projektionswand (Zeichnung 3).

Werden AP und DP in der gleichen Lektion eingesetzt, so stört das AP-Objektiv in Zimmern, die weniger als etwa 320 cm hoch sind, die Projektion der hochformatigen Dias. Durch ein leichtes Verschieben des DP aus der Projektionsachse kann der Schatten des Objektivs in eine «tote Fläche» der Leinwand verschoben werden (Zeichnung 4). Das Dia wird dadurch in der Projektion nur unwesentlich verzerrt. Dieses Problem kann auch mit einer zweiten Projektionswand gelöst werden, die sich zum Beispiel vor der einen Tafelhälfte befindet.

Heute werden auch Projektionswände angeboten, die auf Schienen



Zeichnung 2: Projektionswand, DP und AP in einem kleinen Zimmer

Klassenzimmer: 875 cm \times 700 cm \times 300 cm.

Projektionswand: 180 cm \times 180 cm. 50 cm Raumbedarf für Schrägstellung bei Verwendung des AP.

AP-Brennweite 350 mm: Horizontaldistanz Objektiv—Unterkante Bildschirm etwa 300 cm.
DP-Brennweite 150 mm: Projektionsdistanz Objektiv—Bildschirm etwa 730 cm.

Legende: AP = Arbeitsprojektor, DP = Diaprojektor.

1 = Lehrerpult, 2 = Oberkante Bildschirm, Tubus, 3 = Unterkante des schräggestellten Bildschirms, 4 = Wandtafel, 5 = Kabelzug.

Tabelle 2 Projektionsdistanzen beim Diaprojektor

Projektionsfläche 2 \times 2 m	
DP-Brennweite	Projektionsdistanz
50 mm	2,75 m
90 mm	4,90 m
120 mm	6,60 m
150 mm	8,20 m
200 mm	11,00 m

Projektionsfläche 1,8 \times 1,8 m	
DP-Brennweite	Projektionsdistanz
50 mm	2,50 m
90 mm	4,45 m
120 mm	5,90 m
150 mm	7,30 m
200 mm	9,90 m

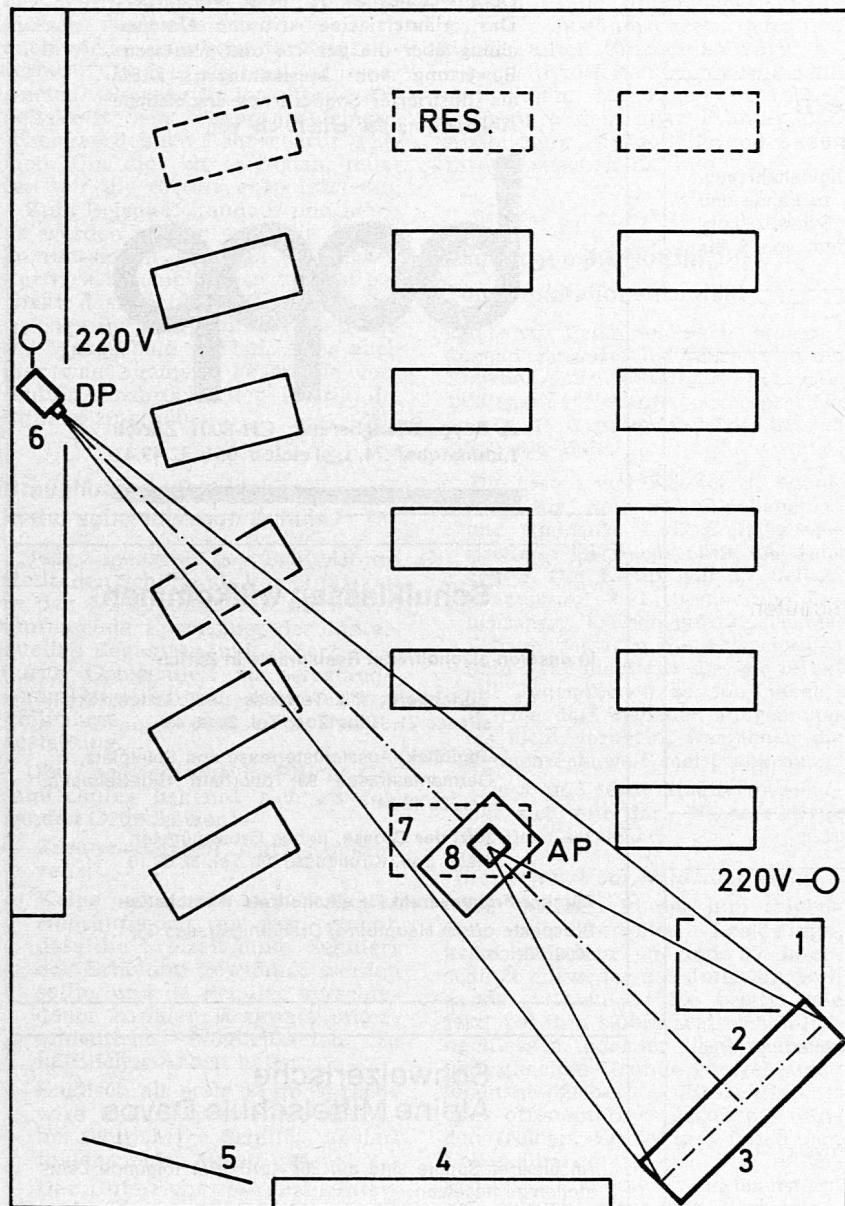
verschoben oder um eine Stange gedreht werden können. Am besten bewährt sich jedoch ein fixer Standort, da das Richten der Leinwand zu umständlich ist.

Wenn Sie nun den Standort Ihrer Projektionswand bestimmen wollen, gehen Sie so vor, wie es die Zeichnungen 2 und 3 veranschaulichen:

Zeichnen Sie einen Grundriss Ihres Zimmers im Massstab 1:50. Schneiden Sie eine AP-DP-Licht-

strahlschablone aus: Die für den AP-Standort und den horizontalen Raumbedarf der Leinwand benötigten Masse liefert Ihnen Zeichnung 1. Aus der Tabelle 2 entnehmen Sie die Masse für die DP-Projektionsdistanz. Mit der Schablone können Sie auf dem Grundriss die beste Lage Ihrer Projektionswand einzeichnen.

Sicher werden Sie das am Anfang erwähnte Ziel auch in Ihrem Zimmer erreichen können.



Zeichnung 3: Projektionswand, DP und AP in einem Normzimmer

Klassenzimmer: 1030 cm x 720 cm x 300 cm.

Projektionswand: 200 cm x 200 cm. 50 cm Raumbedarf für Schräglagestellung bei Verwendung des AP.

Legende: AP = Arbeitsprojektor, DP = Diaprojektor.

1 = Lehrerpult, 2 = Oberkante Bildschirm, Tubus, 3 = Unterkante des schräggestellten Bildschirms, 4 = Wandtafel, 5 = Kartenzug, 6 = Projektionsschrank, 7 = Audio-Visual-Pult oder 8 = Rolltisch.

Projektionswandfabrikate

Grundsätzlich sind zwei Systeme zu unterscheiden:

1. *Projektionswände aus festem Material* (zum Beispiel Holz, Novopanplatten usw.). Sie lassen sich in der Regel kippen und eventuell auch drehen. Das Material bedingt, dass sie nicht versorgt werden können.

2. Projektionswände aus Stoff

Sie sind meistens in einem Tubus aufgerollt und sind durch einen der folgenden Mechanismen bedienbar:

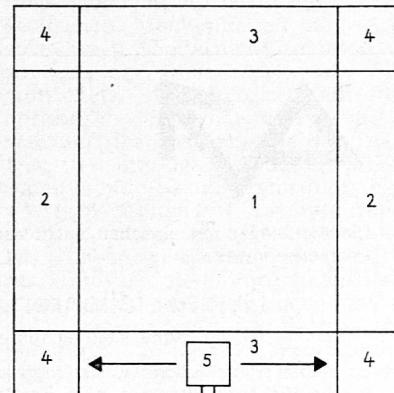
- a) Selbstrückrollfeder, b) Gurtenzug, c) Kurbel (ähnlich wie bei Lamellenstoren)

Bei den Stoffwänden wird die Schräglage am besten durch eine Schnur erreicht, welche die Projektionsfläche nach hinten spannt. Der Durchhang des Stoffes, der dabei auftritt, ist so gering, dass er bei der Projektion keinen Schärfeverlust bewirkt. Auf dem Markt werden zwar Fabrikate mit Spannstangen angepriesen, doch stellen die mit diesem System auftretenden Hebelwirkungen zu grosse Anforderungen an die Aufhängung.

Allgemein ist darauf zu achten, dass die Wände absolut lichtundurchlässig sind und auch bei einem Betrachtungswinkel von etwa 40 Grad keinen Helligkeitsverlust aufweisen.

Die für die Schule in Frage kommenden Projektionswände kosten Fr. 200.— bis Fr. 800.—.

Kurt Dietz, Weiningen ZH



Zeichnung 4: Quadratische Projektionsfläche

1,2 = Fläche für Querformat-Dia

1,3 = Fläche für Hochformat-Dia

4 = «Tote» Flächen

5 = Durch eine kleine Verschiebung des DP wird das Schattenbild des AP-Objektivs in eine «tote» Fläche versetzt.

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
Altpapier
und
Altkleidern



Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

ZURICH

WEBRAHMEN
HANDWEBSTÜHLE

für Arbeitsschulen, Sonderschulen
und Hauswirtschaft
vom Spezialhaus

ARM AG, 3507 Biglen
Tel. 031/91 54 62



Die Akademikergemeinschaft sucht zur Erweiterung ihres Lehrkörpers weitere

Gymnasiallehrer

für die Fächer Mathematik und Physik

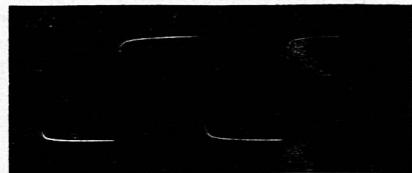
Es stehen verschiedene Anstellungsmöglichkeiten zu guten Bedingungen offen:

Beschäftigung im Nebenamt mit zu vereinbarenden Stundenzahlen oder hauptamtliche Stellung.

Die Lehrtätigkeit an unserer Schule ist ausserordentlich befriedigend, weil Klassen mit sehr interessierten und disziplinierten Erwachsenen, die meist aus dem Berufsleben stammen, zu unterrichten sind.

Richten Sie Ihr Angebot mit Lebenslauf bitte an das Rektorat der Akademikergemeinschaft, Schaffhauserstrasse 430, 8050 Zürich, Tel. 051/48 76 66.

**Was hat dieses
Oszillogramm
mit Musik zu tun?**



Oder welches ist der beste Verstärker?
Das erläutert eine kritische Untersuchung über die gehörte und gemessene Bewertung von Musikanlagen. Diese als illustrierter Sonderdruck erschienene Abhandlung ist erhältlich von

bopp

A. Bopp, Klangberater, CH-8001 Zürich
Limmatquai 74/1, Telefon 051/32 49 41

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten, Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz, Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn, Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See, Kirchgasse 14, Tel. 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

**Schweizerische
Alpine Mittelschule Davos**

An unserer Schule sind auf 26. April 1971 folgende Lehrstellen zu besetzen:

- 1. Für Französisch**
- 2. Für Mathematik**

Unterricht an Mittel- und Oberstufe von Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität (Französisch auch an Handelsschule). Kleine Klassen. Günstige Anstellungsbedingungen. Es kommen Lehrer oder Lehrerinnen in Frage. Interessenten erhalten Auskünfte vom Rektorat der

Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Diskussion

Entpolitisierung der Schule

Je mehr Schulpolitik in unser Schulleben eingeführt wird, desto breiter wird sich ein unfruchtbaren Schulbeamtentum machen, die Bürokratie wird es jedem unternehmungslustigen und klugen Jüngling als ein Unding erscheinen lassen, den Lehrerberuf zu ergreifen. Diese Seite des gegenwärtigen Lehrermangels wird meines Erachtens zu wenig in Betracht gezogen. Schaffen wir doch endlich freiheitliche Schulverhältnisse, die der Würde unseres Standes angemessen sind! Dann werden sich auch wieder Anwärter für den Lehrerberuf finden, die aus achtenswerten Beweggründen ihre Arbeitskraft dem immer problematischen werdenden Lehrerberuf widmen. Um dies zu erreichen, müssen wir die Schule entpolitisieren.

Zum Beispiel: Landauf und landab werden immer noch die Schulkommissionen von den politischen Parteien beschickt, was zumeist bewirkt, dass nicht die eigentlich Befreiten ihr Urteil für die Schule in die Waagschale werfen. Aber auch hier wagt niemand gegen die verfehlten Ansprüche der Politik die Stimme zu erheben. Mb.

Brauchbare Leitgedanken in der schwedischen Schule?

Jede «menschliche» Schulreform stellt den Schüler als Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Sie sucht eine umfassende Entfaltung der individuellen Begabung und fördert diese durch Gelegenheit zu selbständigem Handeln und dank aktiver Teilnahme an der Unterrichtsgestaltung.

Die schwedische «Pflicht-Gesamtschule» bekennt sich zu folgenden Grundsätzen:

- Zusammenarbeit statt Konkurrenz;
- Keine oder nur sehr wenige Hausaufgaben, da man glaubt, dass die Freizeit eines Schülers der Erholung gewidmet werden sollte, und da Schüler verschiedener sozialer Herkunft unterschiedliche Möglichkeiten zu häuslicher Arbeit haben;
- Englisch als erste Fremdsprache wird in der dritten Klasse (neun- bis zehnjährige Schüler) anstatt in der vierten eingeführt;
- Der Unterricht soll einen internationalen Charakter annehmen, wobei eine einseitig nationale und westeuropäische Sicht vermieden werden sollte;
- Der Schutz der Umwelt wird in das Curriculum aufgenommen werden;
- Musik, Kunst und Werken sind während der gesamten Oberstufe Pflichtfächer;
- Zwei Stunden wöchentlich werden ausserhalb des traditionel-

len Schulrahmens liegenden «freien Fächern» gewidmet. Oberstufenschüler können Fahrunterricht, Verbraucherverhalten, Mode, Filmen, Bridge oder Schach wählen;

- Wo möglich, sollen behinderte Kinder in normalen Schulklassen unterrichtet werden; für sie wird ein Sonderschullehrer da sein, der ihnen über ihre Schwierigkeiten hinweghilft, während der normale Lehrer mit der übrigen Klasse weiterarbeitet. (nach UNESCO)

Welches ist die unseren Verhältnissen entsprechende Schulform für die Verwirklichung dieser Leitgedanken? Eine unkritische Uebernahme ausländischer Reformen würde unter Umständen auch deren positive Seiten fragwürdig werden lassen. Zu fragen ist immer auch nach dem aller Bildung und Ausbildung zugrundeliegenden anthropologischen Leitbild. J.

Pädagogen ins Notizbuch:

Zum Generationenkonflikt

Zitate aus Peter Seidmann, Moderne Jugend. Eine Herausforderung an die Erzieher, Zürich/Stuttgart (Rascher) 1963 (seither Neuauflage); besprochen von Dr. H. Grissemann in der SLZ 22 (1964), 658—661.

Die ersten vier Kapitel (1. Wandlung zur Reife als Urphänomen und Gleichnis. 2. Das fragmentarische Früherwachsensein der Jungen. 3. Der Kampf um die Selbstbehauptung. 4. Liebesnot und Lebensangst) kreisen um das Thema: Warum versagen die Erwachsenen (und zwar nicht nur die, die direkt mit Jugendlichen zu tun haben)? Warum darf man den Jungen vieles nicht verübeln, was ihnen die Erwachsenenwelt meist ankreidet? Das 5. und letzte Kapitel beschäftigt sich mit der «Nacherziehung der Berufserzieher». K.E.

Alter schützt vor Neid auch nicht

Der Mensch in der nun folgenden klimakteriellen Loslösungs-krise zwischen 45 und 55 überschätzt entweder das Jungsein, weil es die vitalen Kräfte besitzt, die jetzt bei ihm selber wahrscheinlich nachlassen, oder er lässt sich aus dem gleichen Grunde von geheimen lebensneidischen Ressentiments oder offenem Hass gegen die Jungen treiben. Er rechnet ihnen den Lebensüberschuss, der ihm entzogen wird, wie eine Niedertracht an; was er nicht mehr mitleisten kann, wird ihm zur Beleidigung seiner Schwäche, die in der Stärke der andern sündhaftes Treiben erblickt. Der alternde Mann muss erkennen, wie die jungen Männer Leistungen vollbringen und Genüsse haben können, die ihm beispielsweise auch darum versagt blieben, weil seine Jugendzeit in eine Epoche fiel, die dazu keine Voraussetzungen bot — und die alternde Frau sucht möglicherweise hinter

ihrer unglaublich unglaublichen Ueberbesorgtheit um die längst mündige Tochter die von Neid randvoll durchsetzte, schmerzliche Trauer über die eigenen Altersanzeichen zu verstecken (S. 27).

Das Schlagwort von der «skeptischen Generation»

Ob die angeblich «skeptische» Jugendgeneration von heute nicht mindestens ebenso sehr eine skeptisch bewertete junge Generation ist? — bewertet von skeptisch gewordenen, verärgerten, enttäuschten Vertretern der mittleren und höheren Lebensaltersstufen, die entdeckt haben, dass sich die Jungen nicht mehr für die bankrott gegangenen Ideologien von gestern und vorgestern — die Jugendideale der heutigen ältesten Erwachsenen — einspannen lässt. Und dies mit bestem Recht (S. 28).

Non scholae, sed vitae...

Wirklich brauchbare Lebenshilfe zur Bewältigung der modernen technisch-sozialen, seelischen Daseinsfragen erhält der Jugendliche in seiner Schulzeit von den Erziehern nicht oder kaum (S. 102).

Nacherziehung der Berufserzieher

Es entspricht aber der Zeit nicht, wenn Lehrer (und auch Erziehungsbehörden) ohne gründliche systematische Kenntnis der sozial-kulturellen, psychisch-sozialen Situation des Menschen, des Jugendlichen wie des Erwachsenen und insbesondere des Erziehers in unserer Zeit, auszukommen trachten (S. 144).

Gnothi seauton — erkenne dich selbst

Sie (gewisse Lehrergruppen) wünschen nicht, denkerische Arbeit oder gar selbsterkennerische Bemühungen und Erweiterungen ihres geistigen Horizontes und ihrer seelischen Möglichkeiten auf sich zu nehmen, sondern tun solche Ansprüche als «theoretisch» ab. Sie wünschen lediglich handfeste, «praktische Rezepte» und berufen sich auf das Handeln aus dem Affekt und auf den «gesunden Menschenverstand», der öfters bloss ein wirres Konglomerat aus undurchdachten, zusammengelesenen, faulen «Lebensweisheiten», Projektionen und sozialen Vorurteilen ist. Auch wird etwa von sogenannten alten, gewieften Schulroutiniers behauptet, sie kennen ihre Kinder und Jugendlichen auch ohne psychologische Weiterbildung — schliesslich stünden sie schon 20 bis 30 Jahre vor der Klasse. Ihre Routine versperrt ihnen aber auf jeden Fall ein wirkliches, tieferes «Kennen»; im übrigen argumentieren solche Routiniers wie jener Lehrer, der erklärte, er hätte es wahrhaftig nicht nötig, über moderne Familiensoziologie belehrt zu werden, denn er sei seit zehn Jahren verheiratet und ein erfahrener Familienvater... (S. 158).

In Miet- **Klavieren** sind wir stark

und damit möchten wir Ihnen den ersten, wichtigen Schritt zur Bekanntschaft mit dem Klavier erleichtern.

Wir verfügen über einen Mietpark von 600 Klavieren und Flügeln. So günstig ist die Miete:

moderne Kleinklaviere* ab mtl. Fr. 25.—
Mietflügel* ab mtl. Fr. 60.—

*keine Mindestmietdauer

fabrikneue Kleinklaviere ab mtl. Fr. 40.—
fabrikneue Flügel ab mtl. Fr. 100.—

Grosszügige Mietanrechnung bei spätem Kauf. Lassen Sie sich bei uns persönlich beraten oder verlangen Sie unseren Miet-Prospekt.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 473520

1204

Für Heimatkunde- und Geographieunterricht:
Ab 5. Primarstufe, Unterlage für Lehrkräfte.

Hochrheinschiffahrt

Die vorliegende Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.

Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln, Darstellungen und Karten. Preis. Fr. 4.50.

Bezug: Schifffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4,
9000 St. Gallen.

Hilfsschule Gossau SG

Auf das Schuljahr 1971/72 erweitern wir unsere Hilfsschule von drei auf vier Abteilungen. Für die **Unterstufe** (Klasse mit 12 bis 14 Schülern) suchen wir

1 neue Lehrkraft

Unsere Hilfsschule ist in einem eigenen, im Grünen stehenden Schulhaus untergebracht.

Gehalt gemäss kant. Lehrerbesoldungsgesetz plus Sonderzulage von Fr. 1200.— und Ortszulage Fr. 2800.— bis Fr. 4000.— für Ledige, Fr. 3400.— bis Fr. 4700.— für Verheiratete plus 7 Prozent Teuerungszulage.

Lehrerinnen oder Lehrer sind eingeladen, ihre Bewerbung mit Zeugnissen, Lebenslauf, Foto usw. an den Präsidenten des Schulrates der Betriebsgemeinschaft Hilfsschule Gossau SG, Herrn Dr. A. Häfliger, Redaktor, Fließerstrasse 13, 9202 Gossau, zu richten.

Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72

2 Lehrstellen an Schulabteilungen (Unterstufe und Mittelstufe)

provisorisch oder definitiv zu besetzen.

Es handelt sich um Abteilungen von ungefähr 8 Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung behinderter Kinder sind unerlässlich. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Telefon 051/45 46 11) gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis am 10. Oktober 1970 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Sekunden können
lebensentscheidend
sein — darum immer den
Notfallausweis
mit sich führen!

Sekundarlehrer, phil. I

soeben aus den USA zurückgekehrt, sucht **Stellvertretung** bis Frühling 1971 (vorzugsweise Raum Bern).

Anfragen bitte richten an Hanspeter Gempeler, Feldstrasse 9, 4900 Langenthal, Tel. 063/2 16 64.

Bücherbrett

Christa Meves: *Die Schulnöte unserer Kinder*, Furche-Verlag, Hamburg 1969, 125 S. Kunststoffeinband. Fr. 11.80.

Die deutsche Psychagogin Christa Meves befasst sich in dem genannten Bändchen mit psychologisch-pädagogischen Problemen. Sie geht von der Tatsache aus, dass sich die Lernhemmungen heute immer mehr ausbreiten und zeigt anhand von Modelfällen aus ihrer Praxis vier Arten von Störungen. Sie beschreibt erst die Symptome: Uninteressiertheit, Passivität, Perfektionismus und Flüchtigkeit, nennt dann deren psychologische Struktur: neurotische Kontaktchwäche, Depression, zwangsneurotische Haltung und Hysterie. Dann führt sie den Leser in die Entstehungsgeschichte der Störungen ein, zeigt den familiären Hintergrund und weist auf die zeitgeschichtlichen Faktoren hin. Zur näheren Beschreibung der Störungen werden Beispiele aus der Literatur herbeigezogen, das erlaubt auch dem psychologisch ungebildeten Leser einen raschen Einstieg in die Problematik. Die letzten zwei Kapitel behandeln eingehend die therapeutischen Massnahmen und geben vorbeugende Hilfen an. — Das Buch ist kein Nachschlagewerk, sondern erweitert Eltern und Lehrern auf eine geschickte Art und Weise das Verständnis der Lernstörungen. K.A.

Lehrer-Autoren der Gegenwart, mit Beiträgen und Porträtfotos von 138 Lehrerautoren. 384 S., Karl S. Hauer Verlag 1969.

Prosatexte und Gedichte von Lehrern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden hier zusammengestellt. Gutes und Hervorragendes steht neben Mittelmässigem. Die prominentesten Vertreter des Lehrerberufes, von denen hier Textproben gegeben werden, sind Luise Rinser und Willi Fehse. Die Schweiz ist vertreten mit Erika Burkart, Roland Bürki, Dino Larese und Fritz Senft, andere ehemalige Lehrer wie Bichsel und Adolf Muschg fehlen. Man merkt, dass die Beiträge nicht nach literarischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Das Buch ist vielleicht von Interesse für manchen Lehrer, der seine schriftstellernden Kollegen kennenzulernen möchte? M. Wagner

Umwelt wird in Frage gestellt

Eröffnungsausstellung des Internationalen Design Zentrum Berlin und Ausstellung des Verbandes Schweizerischer Industrial Designers bis Ende Oktober 1970 im Forum für Umweltsfragen, Centre Le Corbusier, Heidi Weber, 8034 Zürich, Bellerivestrasse/Höschgasse.

Ausstellung

«Ausgrabungen in Avenches»

im Kulturoyer MGB am Limmatplatz, Limmatstrasse 152.

Oeffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr durchgehend, samstags von 9 bis 12 Uhr. Eintritt frei.

Voranzeige

Jugendbuch- und Rezessententagung

Samstag/Sonntag, 24./25. Oktober in Kriens.

Unterkunft, Mahlzeiten, Tagungsbeitrag etwa Fr. 60.—.

Anmeldung bis 10. Oktober an Dominik Jost, 6010 Kriens.

SJH-Wander- und Reiseleiterkurs

5. bis 10. Oktober in der JH Le Béumont/Saignelégier. Detaillierte Programme durch SJH, Postfach 747, 8022 Zürich, Tel. 051/32 84 67.

Schwerpunkt: Betreuung von Jugendgruppen im Ausland

Schluss des redaktionellen Teils

Kurse und Veranstaltungen

Ueberleben

Der Mensch in seiner Umwelt.

Eine Ausstellung des World Wildlife Fund Schweiz. Zoologisches Museum der Uni Zürich, Eingang Künstlergasse 16. 8. September bis 28. November 1970.

Oberstufenschule Regensdorf

Schätzen Sie

Teamwork?

Ihr Einsatz wird wirkungsvoller, Ihre Arbeit angenehmer, wenn Sie bei der Planung Ihrer Aufgaben von einem Kollegenteam und einer verständnisvollen Behörde unterstützt werden, auch wenn Sie wie die meisten Lehrer Individualist sind.

Wann dürfen wir unsere Teamworkgedanken mit Ihnen besprechen? Wir suchen auf Beginn des Herbstsemesters 1970 (evtl. Frühjahr 1971) einen **Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung** und auf den Frühling 1971 mehrere **Reallehrer**.

Rufen Sie den Präsidenten der Oberstufenschule Regensdorf, Herrn Emil Zollinger (Tel. 051/71 42 12) an, oder die Hausvorstände, H. Bickel (Real), Tel. 71 33 81, und A. Fischer (Sekundar), Tel. 71 45 90.

Primarschule Niederurnen

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft einen Lehrer oder eine Lehrerin für die Oberstufe unserer

Hilfsschule

(gegenwärtig 14 Schüler)

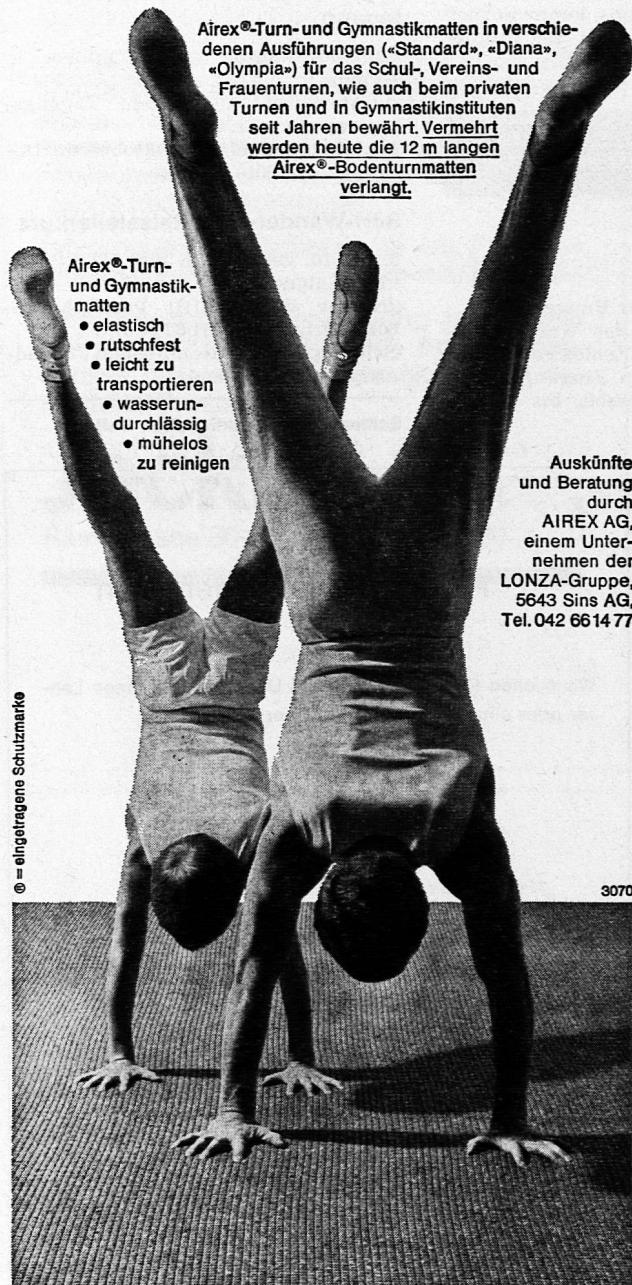
Jungem Lehrer bietet sich Gelegenheit, die Kurse am heilpädagogischen Seminar in Zürich zu besuchen.

Nähre Auskunft über Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt Herr Fritz Honegger, Schulgutsverwalter, Niederurnen (Tel. 058/4 22 06/4 12 69).

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, Niederurnen.

Der Schulrat

Freude am Turnen – auf **AIREX®** Turn- und Gymnastikmatten



Realschule mit progymnasialer Abteilung des Kreises Therwil BL

Stellenausschreibung

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres im April 1971 für die allgemeine und progymnasiale Abteilung

1 Reallehrerin oder einen Reallehrer

sprachlich-historischer Richtung
Hauptfach: Deutsch oder Französisch
Nebenfach: Zeichnen erwünscht

Wir bieten:

- kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper;
- gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden;
- moderne Schulräume mit Sprachlabor;
- kantonale Besoldung mit maximaler Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen müssen bis **25. September 1970** an Herrn Dr. Clemens Kocher, Präsident der Realschulpflege, Pappelstrasse 20, 4106 Therwil, eingereicht werden.

Der Rektor der Realschule, Herr Peter Brodmann, Ettlingen (Tel. 061/73 13 46) erteilt gern nähere Auskunft.

Primarschule und Realschule mit progymnasialer Abteilung Münchenstein

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72 folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule:

Mehrere Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

- 1 Lehrstelle an der Sekundarschule
1 Lehrstelle für die Beobachtungsklasse

Realschule mit progymnasialer Abteilung:

Mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

Bedingungen: Mittellehrerdiplom und mindestens sechs Semester Universitätsstudium.

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen. Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung. Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit. Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind bis zum 17. Oktober 1970 an die Realschulpflege Münchenstein zu richten.

Realschulpflege Münchenstein

Akademikergemeinschaft

die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura, Hochschulen (ETH, HSG), Universitäten, Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges: Gegenwärtig studieren an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz rund tausend Absolventen der Akademikergemeinschaft; jedes Jahr kommen gegen 200 weitere hinzu.

Vorbereitung für Berufstätige

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Der Wissensstoff wird durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen vermittelt; damit verbunden ist mündlicher Klassenunterricht, der aber erst in der zweiten Hälfte des Ausbildungsganges obligatorisch ist und auf das Wochenende beschränkt bleiben kann. Denn es muss hier nur noch das im Fernunterricht Gelernte veranschaulicht und im Hinblick auf die Prüfung repetiert werden.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufssarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehramtschluß), Eidg. Buchhalterprüfung

Ausser der Maturitätsschule führt die Akademikergemeinschaft weitere Schulen nach der gleichen Methode und mit demselben Erfolg. Unsere Handelschule vermittelt eine für die Büropraxis

bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen. Aber auch an den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen die Absolventen unserer Handelsschule nach Zahl und Leistungen immer mehr auf.

Deutschdiplome, Aufnahmeprüfungen kant. Techniken

Zahlreiche Kursteilnehmer bereiten sich an unserer Schule für Einzelkurse mit Erfolg auf die Technikumsaufnahmeprüfungen oder auf die sehr interessanten Deutschdiplome der Zürcher Handelskammer vor.

Einzelfächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachen, Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm



AKADEMIKERGEMEINSCHAFT
8050 Zürich, Schaffhauserstraße 430,
Telefon (051) 48 76 66

ORFF- Instrumente

Studio 49

Sonor

Unsere Beratung hilft Ihnen

bei der Auswahl einzelner Instrumente, beim schrittweisen Aufbau oder bei der Anschaffung eines ganzen Instrumentariums für

- **Kindergarten**
- **Unter- und Mittelstufe**
- **Oberstufe und konzertantes Musizieren**

Unsere Kurse und Lehrgänge

führen wir laufend mit bekannten in- und ausländischen Pädagogen durch.

Nächste Kurse: 15. bis 17. Oktober 1970.

Unser Lager umfasst

sämtliche Instrumente und Modelle der Fabrikate «STUDIO 49» und «SONOR»; **Rinderer Glockenturm, Glockenspiele, Xylophone**, gewöhnliche und harmonisch-oberton-gestimmte; Bässe; **Metallophone** mit und ohne Dämpfer; **Pauken** in 6 verschiedenen Ausführungen; **Handtrommeln, Effekt- und Rhythmusinstrumente**; **Klingende Stäbe** in 4 Größen.

Neu: **Studio-49-Drehpauken**

Verlangen Sie bitte die ausführlichen Kataloge.

Rottenburgh- Solo-Blockflöten

Entwurf Friedrich von Huene nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672—1765)

Solo-Sopran

Mod. 329 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 98.—
Mod. 429 in Palisander	Fr. 131.—
Mod. 529 in Grenadill	Fr. 164.—

Solo-Alt

Mod. 339 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 175.—
Mod. 439 in Palisander	Fr. 228.—
Mod. 539 in Grenadill	Fr. 282.—

Alle Modelle mit bogenförmigem Windkanal, der eine gleichbleibende Tonqualität ohne Heiserwerden gewährleistet.

In jedes Schulhaus gehören:

Die Orchesterinstrumente auf 5 Bildtafeln

Die ideale Dokumentation für den Musikunterricht!

Streichinstrumente — Holzbläser — Blechbläser — Schlagzeug — Die Orchesterinstrumente in der Orchester-Anordnung.

5 zusammenrollbare Tafeln 65×62 cm, zum Aufhängen, mehrfarbig, aus solidem, abwaschbarem Material.

Kompletter Satz **Fr. 138.—**

Vorführung, Beratung und Verkauf durch die Fachgeschäfte oder direkt durch

Musikhaus zum Pelikan 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Tel. 051/32 57 90

Stellenausschreibung für Schweizerschulen im Ausland

Eine kürzere oder längere Tätigkeit im Ausland ist für jeden Schweizer wertvoll. Vorzüge und Schwächen des eigenen Landes lassen sich aus der Ferne objektiver beurteilen. Horizontweiterung durch Arbeitserfahrung im Ausland ist für den Lehrerberuf von bleibendem Wert.

Der Zentralvorstand empfiehlt daher grundsätzlich die Lehrtätigkeit an Schweizerschulen im Ausland, aber er ermahnt Kolleginnen und Kollegen, nicht ohne klare, schriftliche Vereinbarungen ins Ausland abzureisen. Er empfiehlt allen Interessenten für Stellen an Schweizerschulen im Ausland dringend, sich nicht mit mündlichen Versprechungen abzufinden, vielmehr von der Beratung durch Experten der «Studienkommission Schweizerischer Lehrervereine für die Betreuung der SSA» (Adresse: Hans Stocker, Präsident, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil) Gebrauch zu machen.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins

Schweizerschule Santiago (Chile)

sucht auf 1. März 1971

1 Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung),

der befähigt wäre, Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten und evtl. auch Musikunterricht auf der Mittelschulstufe zu erteilen.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern; Anschluss an Eidgenössische Beamtenversicherungskasse; Vertragsdauer vier Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 25. September 1970 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehranstaltsschule, 9004 St. Gallen.

Für eine gute Werbung —
Schweiz. Lehrerzeitung

Gesamtschule (Schulversuch) Dulliken SO

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an der Gesamtschule Dulliken die neu geschaffenen Stellen eines

Bezirkslehrers humanistischer Richtung

und eines

Bezirkslehrers mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Voraussetzungen:

Bezirkslehrerpatent des Kantons Solothurn, eventuell gleichwertiger Ausweis.

Interesse an der Durchführung und Auswertung des Schulversuchs, Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Kollegen der Gesamtschule und den Versuchsleitern.

Die beiden Bezirkslehrer haben im Rahmen der Arbeitszeit besondere Verpflichtungen für den Fremdsprach- beziehungsweise Mathematikunterricht zu übernehmen.

Es besteht die Möglichkeit einer halbjährigen Stellvertretung ab **Herbst 1970**.

Weitere Auskünfte sind beim Kantonalen Erziehungs-Departement, Rathaus, 4500 Solothurn, erhältlich.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf und Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit bis **28. September 1970** der Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

An der **Sekundarschule Riehen** (5. bis 8. Schuljahr, ko- edizierte Klassen) ist auf das Frühjahr 1971

1 Lehrstelle

neu zu besetzen (28 Wochenstunden).

Bedingungen: Schweizerisches Primarlehrerdiplom und Praxis auf der Primar- oder Sekundarstufe.

Besoldung: Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt (gegenwärtig Fr. 21 045.—/29 606.— Bruttolohn; Besoldungsrevision im Gange).

Anmeldung: Interessenten sind gebeten, ihr Bewerbungsschreiben, einen handgeschriebenen Lebenslauf, Diplome oder deren beglaubigte Abschriften sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit bis zum 20. Oktober 1970 an den Rektor der Schulen von Riehen und Bettingen, Erlensträsschen 10, 4125 Riehen, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

MehrVorteile – mehrKomfort



- ✗ **15 Jahre Garantie** gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- ✗ Vielseitiges Fabrikations-Programm für alle Schulzwecke
- ✗ Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug

Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 — 19. April 1971 — sind an unserer Schule wegen Demissionen und Schaffung neuer Klassen **8 bis 10 Stellen an der**

Unter- (1. und 2. Schuljahr) und Mittelstufe (3. bis 5. Schuljahr)

für Lehrer oder Lehrerinnen zu besetzen.

Besoldung inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig: Primarlehrerin Fr. 19 164.— bis Fr. 26 208.—, Primarlehrer Fr. 20 015.— bis Fr. 27 365.—

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 719.— und eine Kinderzulage von je Fr. 719.—

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztezeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir bis spätestens 27. September 1970 an die **Schulpflege, 4102 Binningen**.

Sekundarschule Bad Ragaz

Die dritte Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

an unserer Kurorts-Sekundarschule mit fünf Lehrstellen ist zurzeit durch einen Stellvertreter besetzt.

Wir suchen deshalb auf Beginn des Schuljahres 1971/72 eine gut ausgewiesene Lehrkraft, die die Lücke auszufüllen vermöchte.

Unsere gutausgebaute Sekundarschule bietet recht interessante Möglichkeiten zur vollen Entfaltung des Lehrtalentes und der Badekurort und seine Umgebung lassen für eine interessante Gestaltung der Freizeit viele Möglichkeiten offen.

Das Gehalt richtet sich nach den Ansätzen des sanktgallischen Lehrergehaltsgesetzes. Dazu kommt die auf das gesetzliche Maximum ausgebaute Ortszulage.

Bewerber, die gewillt sind, sich in das gut eingespielte Lehrerteam einzufügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen baldmöglichst, spätestens bis Mitte Oktober laufenden Jahres Herrn Schulspräsident Hilmar Weibel, Ing., Spitzackerstrasse 3, 7310 Bad Ragaz, Tel. 085/9 29 91 (Geschäft 085/9 25 56) zuzustellen. Der Genannte ist zu mündlichen Auskünften gerne bereit.

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1971 suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer

an folgende Stufen:

Unterstufe

Mittelstufe

Abschlussklasse

(3. oder 1. Klasse)

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an das **Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld**, zu richten.

Oberstufenschule Weiningen

Wir suchen für die neugeschaffene 7. Lehrstelle an unserer Sekundarschule so rasch als möglich

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

und auf Frühjahr 1971

1 Reallehrer

Weiningen, inmitten von Rebbergen und dennoch nahe bei Zürich gelegen, ist Sitz der gemeinsamen Oberstufenschule der Gemeinden Unterengstringen, Weiningen, Geroldswil und Oetwil im Limmatatal. Eine aufgeschlossene Pflege und gute Kollegialität erwarten Sie.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Weiningen, Herrn Hans Häusermann, Büelstrasse 8, 8954 Geroldswil, zu richten. Er ist gerne bereit, auch telefonisch Auskunft zu geben. (Tel. 051/88 81 94).

Die Oberstufen-Schulpflege

Kantonsschule St. Gallen

An der Kantonsschule St. Gallen ist auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April 1971)

1 Hauptlehrstelle für Mathematik

zu besetzen..

Über die Gehaltsverhältnisse und die weiteren Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat (Tel. 071/22 78 07) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 25. September 1970 dem Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

Das Erziehungsdepartement



Wir bauen für Sie:

Normbauten:

schlüsselfertige Normhäuser in Massivbauweise

Individuelle Bauten: Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landwirtschaftliche Siedlungen etc.

Auskunft und Prospekte erhalten Sie unverbindlich über die Telefonnummern:

034 3 25 89

063 5 17 62

**Oberstufen-Schule
Affoltern a. A.**

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (19. Oktober 1970) oder auf Frühjahr 1971 sind

**2 Lehrstellen an der
Sekundarschule**

(1 sprachlich-historischer Richtung und
1 mathematisch-naturwissenschaftlicher
Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dieses Frühjahr konnte eine moderne Oberstufen-Schulanlage bezogen werden. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Ende September dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündlich Auskunft: Herr Hans Ulrich Schneiter, Sekundarlehrer phil. I, Im Weinberg, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 051/99 52 15, oder Herr Harry Oesch, Sekundarlehrer phil. II, Brunnenstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 051/99 39 08.

Die **Oberstufenschulgemeinde Bülach** eröffnet auf das Frühjahr 1971 das Werkjahr. Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

hauptamtlichen Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik. Es obliegen ihm der Aufbau und die Leitung der Schule, die fürsorgerische Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebung über die Bewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Außerdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen. Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und 1 Foto sowie Angabe von Referenzen bis Ende Oktober an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, zu richten.

Infolge Rücktritts des bisherigen Lehrers in den Ruhestand wird in

Oltingen BL

auf das nächste Schuljahr 1971 die

Lehrstelle der Oberschule

(5. bis 8. Klasse mit kleiner Schülerzahl)

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

4-Zimmer-Wohnung vorhanden. Gehalt mit Ortszulage gesetzlich geregelt.

Anmeldungen bitte bis Mitte Oktober 1970 richten an den Präsidenten der Schulpflege, Hans Dähler, 4494 Oltingen,

Tel. 061/86 52 17.

Primarschule Lausen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (April 1971) oder nach Uebereinkunft ist an unserer Schule die

Lehrstelle für die Hilfsklasse

(ca. 12 Schüler)

neu zu besetzen.

Lehrer oder Lehrerin ohne heilpädagogische Ausbildung ist die Möglichkeit geboten, berufsbegleitend (Stundenreduktion) die pädagogisch-psychologischen Fachkurse in Basel zu besuchen (25 Auto- oder Bahnminuten).

Besoldung:

Fr. 17 418.— bis 24 630.— plus 9 Prozent Teuerungszulage. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1728.— plus TZ 9 Prozent, Ortszulage für Ledige Fr. 1256.— plus TZ 9 Prozent.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung werden wir Ihnen gern behilflich sein.

Anmeldungen sind erbetteln an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen.

Ueber 14 000 Lehrer,

Ausbildungskräfte, Pädagogen, Schuldirektoren, Schulgutsverwalter, Schulpräsidenten und Behörden in der ganzen Schweiz lesen wöchentlich die Schweizerische Lehrerzeitung und wollen auch über Ihre Produkte und Dienstleistungen informiert sein. Ihre Anzeigen werden von einflussreichen Leuten beachtet. Verlangen Sie unseren Insertionstarif!

Schulgemeinde Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1971 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Zwei Lehrstellen an der Realschule,

mehrere Lehrstellen an der Primarschule

(Unterstufe und Mittelstufe).

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelpen.

Interessierte Lehrkräfte, die im Besitze des kantonal-zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Schulpflege Horgen

Gemeinde Cham Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1971 sind an den Schulen von Cham-Dorf folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Abschlussklassenlehrerin

1 Abschlussklassenlehrer evtl. Werkschullehrer

2 Primarlehrer- oder -lehrerinnen für Mittel- und Oberstufe

1 Kindergärtnerin

Stellenantritt etwa Mitte April 1971.

Jahresgehalt:

Abschlussklassenlehrerin Fr. 16 380.— bis Fr. 21 380.—, Abschlussklassenlehrer Fr. 18 380.— bis Fr. 23 780.—, Primarlehrer Fr. 17 300.— bis Fr. 22 700.—, Primarlehrerin Fr. 15 300.— bis Fr. 20 300.—, Kindergärtnerin Fr. 11 600.— bis Fr. 15 200.—. Teuerungszulage derzeit 12 Prozent. Reallohnzulage 5,6 Prozent der anrechenbaren Besoldung. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und Kinderzulagen.

Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Das Kantonale Lehrerbesoldungsreglement ist derzeit in Revision.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Foto sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind bis 10. Oktober 1970 an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Die Schulkommission



Illustration von Sita Jucker aus SJW-Heft Nr. 1036 «Der Schneemann in der Schule»

9 SJW-NACHDRUCKE

Durch die Herausgabe folgender Nachdrucke sind beliebte SJW-Hefte wieder erhältlich.

- | | | | |
|----------|--|--------------------|------------------------|
| Nr. 16 | Die bunte Stunde, 5. Auflage | Fritz Aebli | Spiel und Unterhaltung |
| Nr. 136 | Das Schulbuch im Schnee, 3. Auflage | Anna Keller | Für die Kleinen |
| Nr. 514 | Killy, das starke Ross, 5. Auflage | Elisabeth Lenhardt | Für die Kleinen |
| Nr. 822 | Der mächtige Zwerg, 3. Auflage | Adolf Meichle | Technik und Verkehr |
| Nr. 953 | Rheinauf — rheinab, 2. Auflage | Aebli/Müller | Spiel und Unterhaltung |
| Nr. 967 | Der Froschkönig, 3. Auflage | Grimm/Brunschwyler | Malhefte |
| Nr. 995 | Rösli von Stechelberg, 2. Auflage | Jakob Streit | Literarisches |
| Nr. 1020 | Vom Heissluftballon zum Zeppelin, 2. Auflage | Karl Grieder | Technik und Verkehr |
| Nr. 1036 | Der Schneemann in der Schule, 2. Auflage | Edmund Züst | Für die Kleinen |

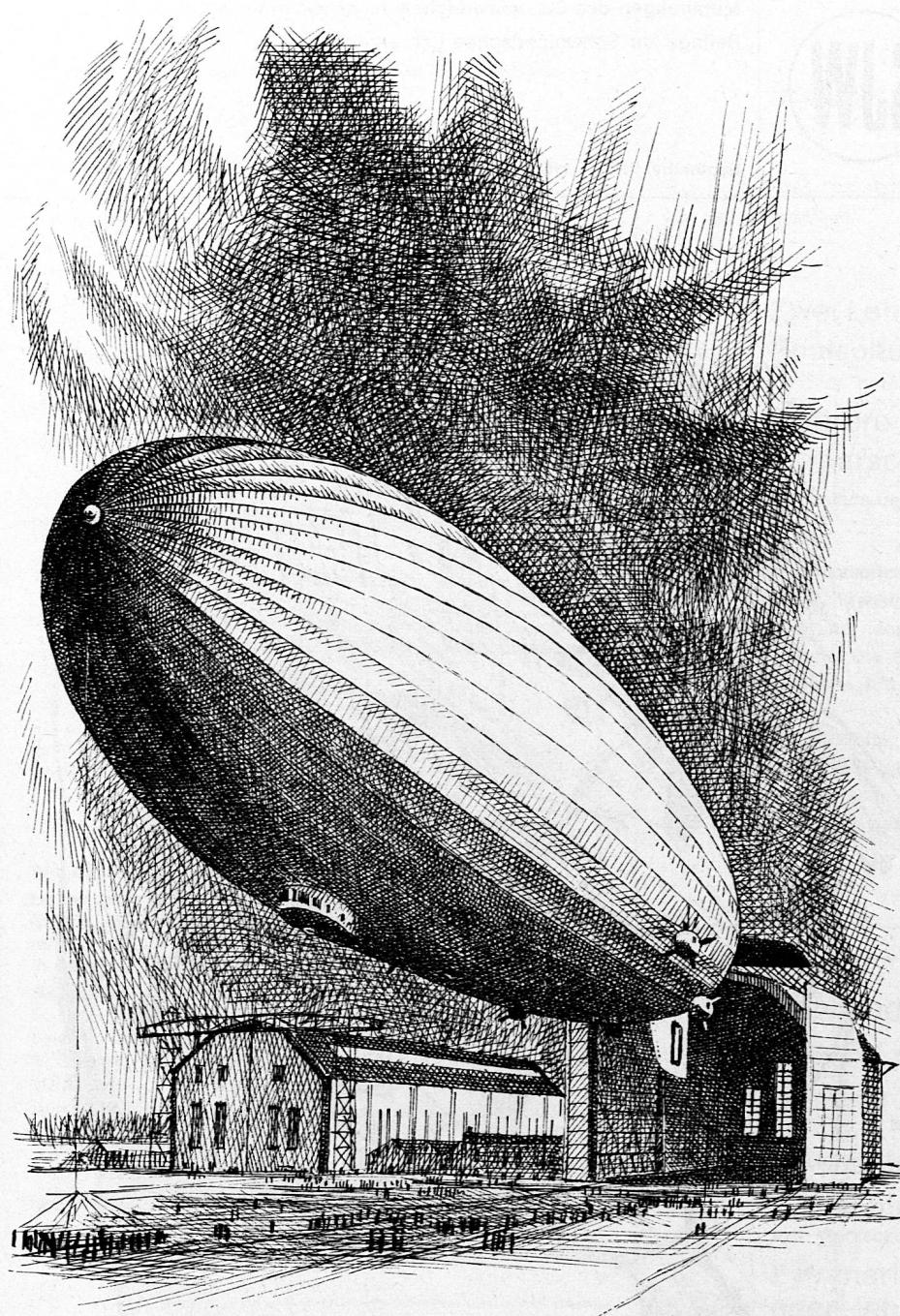


Illustration von Willi Schnabel aus SJW-Heft Nr. 1020 «Vom Heissluftballon zum Zeppelin»

Blick in die neuen Nachdrucke

Nr. 16 Fritz Aebli

DIE BUNTE STUNDE

Reihe: Spiel und Unterhaltung

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Willi Schnabel

Ein frohmütiges Beschäftigungsheft, in dem ein ganzer Chratten von Spielvorschlägen ausgeschüttet wird. Allen jenen Kindern und auch Schulklassen gewidmet, die da sagen: «Was sollen wir auch machen?» Hier finden sie eine beste Auswahl an Gesellschaftsspielen.

Nr. 136 Anna Keller

DAS SCHULBUCH IM SCHNEE

Reihe: Für die Kleinen

Alter: von 7 Jahren an

Illustrationen: Edith Schindler

Hansli, der kleine Erstklässler, verliert auf der so geliebten Schlittelbahn seinen Schulsack, saust unbedachterweise in den armen, etwas dummen Sepp hinein, wodurch dieser zwei Liter Milch ausschüttet, die er zur Käserei tragen muss. Wohl ersetzt Hanslis Mutter die

verschüttete Milch, aber Hansli kann seinen Nikolaus-Vers für die Schule nicht lernen, da er seinen Schulsack nicht mehr hat. Dennoch geht auch der anhebende Nikolaustag gut aus. Eine entzückende, warmherzige Kleinkindergeschichte.



Illustration von Hildi Brunschwyler aus SJW-Heft Nr. 967 «Der Froschkönig»

Nr. 514 Elisabeth Lenhardt

KILLY, DAS STARKE ROSS

Reihe: Für die Kleinen

Alter: von 8 Jahren an

Illustrationen: Reinhold Kündig

Der kleine vaterlose Maxli, seine Mutter und das Brauereipferd Killy sowie dessen Betreuer, der alte Peter, finden auf einem Bauernhof eine neue Heimat.

Nr. 822 Adolf Meichle

DER MÄCHTIGE ZWERG

Reihe: Technik und Verkehr

Alter: von 13 Jahren an

Illustrationen: Richard Gerbig

Was ist das eigentlich, Atomkraft? Wie wird Kernenergie frei? Was ist ein Reaktor? Seit 1945 stellen sich diese Fragen in stets steigendem Masse. Das Heft versucht, sie auf leicht verständliche Weise zu beantworten. Es stellt eine für Schüler der obersten Volksschulklassen fassliche, interessante Einführung in die neue Welt des Atoms dar. Atomaufbau, Atomspaltung, Atomreaktor, Bedeutung der neuen Energiequelle vor allem für den friedlichen Gebrauch, das sind die Hauptthemen des Heftes. Es wird auch dem Lehrer gute Dienste erweisen, vor allem aber technisch orientierte Knaben begeistern.

Nr. 953 Aebli/Müller

RHEINAUF — RHEINAB

Reihe: Spiel und Unterhaltung

Alter: von 12 Jahren an

Illustrationen: Rudolf Müller

Dieses SJW-Modellbogenheft ermöglicht es dem jungen Bastler, das Modell des Basler Rheinhafens in Papier zu bauen. Dazu kann er aus dem Heft vier Schiffe der Rheinflotte erstehen lassen: das Schulschiff «Leventina», auf dem die jungen Schiffer ausgebildet werden, das Passagierschiff «Ursula», einen Rheinschlepper und ein Gütermotorschiff. Das Heft bietet Material für viele Spielstunden und einige Arbeitsstunden mit den selbstgebauten Modellen, die leicht zu erstellen sind.

Nr. 967 Grimm/Brunschwyler

DER FROSKHKÖNIG

Reihe: Malhefte

Alter: von 6 Jahren an

Illustrationen: Hildi Brunschwyler

Die alte Sage vom Froschkönig ist bekannt. Die Autorin erzählt sie in knappen Zügen neu und bebildert sie mit reizvollen Zeichnungen. So ist ein anziehendes Malheft für kleine Leute entstanden, das sie, ob sie es lesend oder zeichnend bearbeiten werden, beglücken wird.

Nr. 995 Jakob Streit

RÖSLI VON STECHELBERG

Reihe: Literarisches

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Bruno Bischofberger

Ein armer Bergbauer muss, da er unerlaubterweise eine Gemse geschossen hat, seine Strafe in Interlaken absitzen. Rösli, seine kleine Tochter, geht ihn dort suchen und bewirkt in ihrer Unschuld, dass der Bauer auf Weihnachten reichbeschenkt zu den Seinen heimkehren kann. Eine innig-schöne Weihnachtsgeschichte. Wie der Opferwillen eines Korbmacherbuben, zusammen mit dem Verständnis des Kirchendieners dazu führen, dass ein schlechtgewachsenes Tannenbäumlein zum ersten Weihnachtsbaum wird, erzählt die zweite Geschichte.

Nr. 1020 Karl Grieder

VOM HEISSLUFTBALLON ZUM ZEPPELIN

Reihe: Technik und Verkehr

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Willi Schnabel

Der Autor führt mit viel historischem und technischem Wissensgut in die Entwicklungsgeschichte des Ballons und des Luftschiffes ein, unter besonderer Berücksichtigung der Luftschiffe Graf Zeppelins. Im Zeitalter des dominierenden Flugzeuges ist es interessant, ausführlich und wohldokumentiert auch über andere «Flugversuche» des Menschen orientiert zu werden. Ein Heft für technisch interessierte Knaben.



Illustrationen von Bruno Bischofberger aus SJW-Heft Nr. 995 «Rösli von Stechelberg»

**Nr. 1036 Edmund Züst
DER SCHNEEMANN IN DER SCHULE**

Reihe: Für die Kleinen

Alter: von 7 Jahren an

Illustrationen: Sita Jucker

Ein Leseheftchen für die Kleinen. Der kleine Herbert träumt, in der Nacht vor dem Wiederbeginn der Schule nach den Ferien, von seinem grossen Freund, dem Schneemann. Der Traum hilft dem Kleinen, allerlei Ungemach in Schule und Haus am ersten Schultag tapfer überwinden.

Vom Abenteuer des Lesens

Aller Anfang ist schwer. Nun spanne ich wahrhaftig das sechste Blatt ein, und draussen wird's schon dunkel. Vom Abenteuer des Lesens zu schreiben ist ein Abenteuer in sich. Man sitzt da und denkt an seine Lesefreuden, es zieht einen mit allen Fingern, die zum Seitenumdrehen gemacht wären, ans Büchergestell. So, wie Hungrigen der Magen knurrt, knurrt mir das Herz. Nach Büchern. Am einfachsten wäre wohl zu sagen: Ohne das Abenteuer des Lesens kann ich mir auch das Abenteuer des Lebens nicht vorstellen. Seit ich mich erinnern mag, schon im Kindergarten, habe ich gelesen. Einmal eine Geschichte von einem Kinderhemdelein, das beim Sonntagsschiff- und Badeausflug ins Wasser fiel und, sagte der Vater, «jetzt ganz sicher einem Hecht als Sonntagskleid gehört».

Zweimal habe ich jetzt miterlebt, wie ein Kind lesen lernt. Einmal nach der Ganzwortmethode. Einmal Buchstabe um Buchstabe. Jetzt lesen beide Buben. Jetzt findet abendlich der Kampf ums Licht statt. Jetzt suchen sie «noch so ein

Buch, nur mit einer anderen Geschichte», oder beraten einander vor dem Büchergestell. Jetzt reklamieren sie, weil Preussler nicht alle Monate ein neues Buch schreibt und fragen vorwurfsvoll, warum ich ein unbekanntes Grimm-Märchen nicht erzählt habe. Dass ich viel anderes erzählt, nein, vorgelesen habe, abends bis spät und manchmal schon am Morgen, zum Frühstück, wird mir nicht ange rechnet. Zu Recht, meine ich. Denn alles, was mit Büchern zu tun hat, soll den Anflug von Feiertäglichem und Aussergewöhnlichem meiden, muss selbstverständlich bleiben.

Marie von Ebner-Eschenbach hat es so trefflich formuliert — wir wollen ihr zuhören:

«Was hast du vor dir, wenn du ein Buch aufschlägst? Kleine, schwarze Zeichen, auf hellem Grunde. Du siehst sie an, und sie verwandeln sich in klingende Worte, die erzählen, schildern, be lehren. In die Tiefen der Wissen-

schaft führen sie dich ein, enthüllen dir die Geheimnisse der Menschenseele, erwecken dein Mitgefühl, deine Entrüstung, deinen Hass, deine Begeisterung. Sie ver mögen dich in Märchenländer zu zaubern, Landschaften von wunderbarer Schönheit vor dir erstehen zu lassen, dich in die sengende Wüstenluft zu versetzen, in den starren Frost der Eisregionen. Das Werden und Vergehen der Welten ver mögen sie dich kennen, die Un ermesslichkeit des Alls dich ahnen zu lassen. Sie können die höchsten und edelsten Gedanken und Gefühle in dir zur Entfaltung bringen, dich zu grossen Taten begeistern, die feinsten, dir selbst kaum bewussten Regungen deiner Seele in kraftvolles Schwingen versetzen. Was können sie nicht, diese kleinen, schwarzen Zeichen, derer nur eine so geringe Anzahl ist, dass jeder einzelne von ihnen alle Augen blicke wieder erscheinen muss, wenn ein Ganzes gebildet werden soll, die sich selbst nie, sondern nur ihre Stellung zu der ihrer Kameraden verändern! Und hinter die Rätsel dieser Eigenschaft, die ihnen anhaftet, zu kommen, uns den Weg zu ihren Geheimnissen zu eröffnen, wird einem Kind zuge mutet, und ein Kind vermag's — wenn das nicht ein Wunder ist... wahrhaftig.»

Warum sollen Kinder lesen? Eine Frage, auf die's wohl keine richtige Antwort gibt. Nur viele Andeutungen. Kinder sollen lesen, um dadurch ihr Leben in Raum und Zeit zu vervielfältigen, den Kopf zu «möblieren», wie Margot Benary-Isbert so hübsch sagt; sie sollen lesen, um die Sprache lieben zu lernen in ihrer Vielfalt, ihren Variationen; sie sollen lesen, weil «Bücher bessere Freunde sind als Menschen: immer da, wenn man sie braucht». Das Problem ist nur: Was tun, wenn Kinder nicht gern lesen? Die Gute Nacht ist das Wichtigste im Kindertag. Kinder, denen man viel vorliest, die fangen von selber auch an zu lesen.

Aus SJW-Jahresbericht 1969; Beitrag von Heidi Roth, Basel



Für die vom Regierungsrat des Kantons Solothurn bewilligte Eröffnung einer **Hilfsschule in Hägendorf** suchen wir auf den Herbst 1970, evtl. Frühjahr 1971

1 qualifizierte Lehrkraft

Nähere Auskunft erteilt der Schulpräsident Hägendorf, Herr Paul Frei, Tel. 062/46 13 28.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten bis 30. September 1970 an die **Schulkommission, 4614 Hägendorf.**

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung möchten wir dringend besetzen

2 Lehrstellen an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung),

2 Lehrstellen an der Primarschule (Unterstufe)

Volketswil ist die aufstrebende Gemeinde des Kantons Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Seine Bevölkerung hat sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht. Schulhausanlagen sind laufend im Bau; so entsteht ein neues, nach modernen Grundsätzen (Sprach- und Fotolabor usw.) konzipiertes Oberstufenschulhaus in den nächsten zwei bis drei Jahren. — Für die Unterstufe wurde eine neue Schulhausanlage im Jahre 1968 fertig erstellt, ein weiteres Schulhaus steht vor der Vollendung. — Neben der kürzlich eröffneten Schwimmbad anlage wird bald auch ein Lehrschwimmbecken zur Verfügung stehen.

Initiative Lehrer, welche neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortgeschritten gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten, werden bei uns gerne gesehen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Tel. 051/86 41 01, intern 34, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, Tel. 051/86 44 58, unter Beilage der üblichen Ausweise anzumelden.

Gemeindeschulpflege Volketswil

Der Kurort Engelberg

sucht auf den 1. Dezember 1970 oder später

1 Primarlehrer

für die Primarschule/Mittelstufe.

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung und Ortszulage, Pensionskasse.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit einem kurzen, handgeschriebenen Lebenslauf und Zeugniskopien einzureichen an:

Beda Ledergerber, Schulratspräsident, 6390 Engelberg, Tel. 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (privat).



Kennen Sie die Rechtschreibekartotheke von A. Schwarz?

In vielen Schulen sind diese praktischen 100 Karten zur Rechtschreibung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Lehrer und Schüler sind begeistert!

Leider können wir Ihnen in diesem Inserat die Kartotheke nicht näher erklären. Dafür haben wir einen Prospekt. Wenn Sie die Kartotheke testen möchten, können Sie diese auch zur Ansicht bestellen oder beim nächsten Besuch unseres Vertreters eine Demonstration verlangen.

Bon
(Rechtschreibekartotheke)

- Ansichtssendung
 Prospekt

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Telefon: _____ SLZ

Ernst Ingold & Co. AG
Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063/5 31 01

Schulgemeinde Näfels

Wir suchen auf Herbst 1970, Schulbeginn 19. Oktober 1970, für unsere Sekundarschule

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Gesetz, Gemeindezulagen und Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Schulpräsident Richard Galli, 8752 Näfels, der auch gerne jede gewünschte Auskunft erteilt (Telefon 058/4 45 58).

Schulrat Näfels

Oberstufenschule Regensdorf

Wünschen Sie

moderne, grosszügige Sammlungen?

Begreiflich, denn Ihre Vorbereitungsarbeit wird interessanter, Ihr Unterricht spannender und lebendiger.

Wir zeigen Ihnen gerne unsere modern eingerichtete Schule.

Rufen Sie den Präsidenten der Oberstufenschule Regensdorf, Herrn Emil Zollinger (Tel. 051/71 42 12) an, oder die Hausvorstände H. Bickel (Real), Tel. 71 33 81 und A. Fischer (Sekundar), Tel. 71 45 90, denn wir suchen auf Beginn des Herbstsemesters 1970 (evtl. Frühjahr 1971) einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung und auf den Frühling 1971 mehrere Reallehrer.

Primarschule Niederhasli

An unserer Schule ist auf den Herbst 1970

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind zwei Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Geographie und evtl. ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Werkunterricht, evtl. mit Zeichnen.

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder über gleichwertige Studienausweise verfügen.

Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion 5430 Wettingen (Tel. 056/6 76 20). An dieselbe Adresse sind die Bewerbungen bis 20. Oktober 1970 einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Schulgemeinde Rossrüti SG

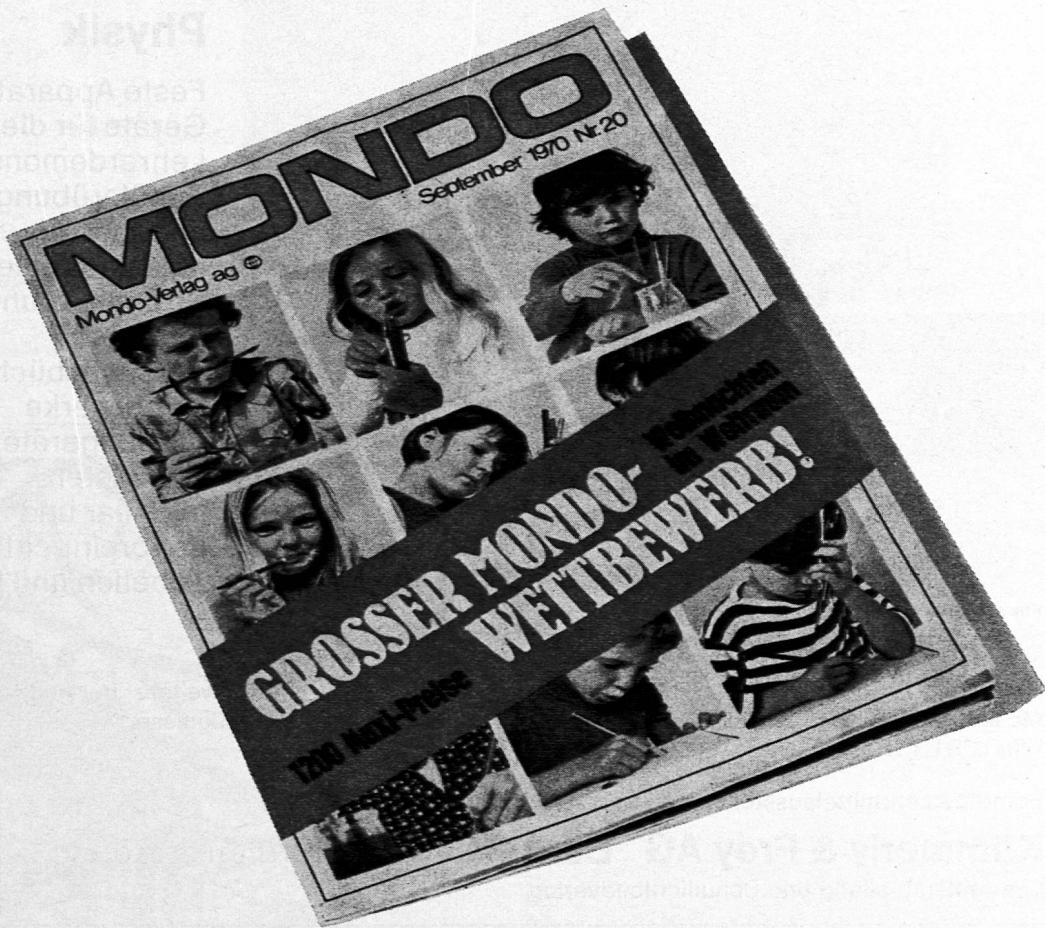
Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (April) suchen wir einen

Primarlehrer

für unsere 5. und 6. Klasse. Unser neu renoviertes Schulhaus liegt 1 km nördlich von Wil SG.

Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Interessierte Lehrkräfte wollen bitte mit Herrn E. Kliebens, Schulpräsident, 9512 Rossrüti (Tel. 073/22 61 84), Kontakt aufnehmen.



Grosser Mondo-Zeichen- und Mal-Wettbewerb für Ihre Schüler: «Weihnachten im Weltraum»

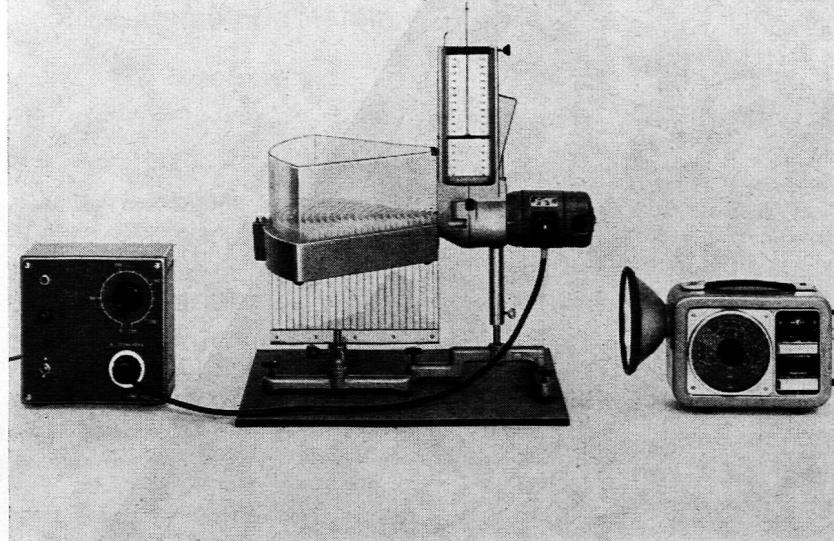
Amüsant! Instruktiv! Lohnenswert!

Eine lustige, lehrreiche Aufgabe. Eine wertvolle, fantasieanregende Beschäftigung. 1200 tolle Weihnachtsgeschenke zu gewinnen... einige davon vielleicht von Kindern Ihrer Klasse!

Animieren Sie Ihre Schüler zur Teilnahme an diesem echten Leistungs-Wettbewerb... helfen Sie mit, die heranwachsende Generation auf die Probleme von morgen, auf ihr Leben im Weltraumzeitalter vorzubereiten!

**Detaillierte Ausschreibung
(Aufgabe, Preise, Teilnahme-Talon)
in der demnächst in alle Haus-
haltungen verteilten Mondo-Revue.**
Machen Sie Ihre Klasse aufmerksam darauf oder, noch besser, bestellen Sie gleich für jeden Schüler ein persönliches Exemplar... gratis beim Mondo-Verlag, Postfach, 1800 Vevey!

**Mondo, das Prämiensystem, das seine Bildungsaufgabe ernst nimmt
... die Bücherreihe von hohem erzieherischem Wert.**



Phywe-Gerät zur kinetischen Theorie Nr. 9060.93

Wir führen die bestbekannten Fabrikate

PHYWE
METALLARBEITERSCHULE
WINTERTHUR

HAGEMANN
NEVA
SIEMENS

EMA
KOSMOS

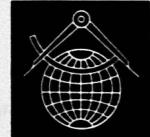
und weitere in- und ausländische Erzeugnisse.

Ständige Lehrmittelausstellung an unserem Sitz in Bern

Kümmerly & Frey AG Bern

Lehrmittelabteilung und Schullichtbildverlag

Hallerstrasse 10, Tel. 031/24 06 66/67



Jetzt Matura und Einzelkurse durch programmierten Fernunterricht

Systematisches Lernen durch kleine, konzentrierte Lernschritte.
Ständige Selbstkontrolle über den Wissensstand durch Korrektomaten.
Sprachen werden direkt vom Tonband gelernt.

Bon 

Ihre neue zeitsparende Matura-Methode interessiert mich. Lassen Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Informationsmappe zukommen.

18.2.17.9.

Name:

Adresse:

Telefon:

Der neue Weg heißt programmierte Matura-Vorbereitung.

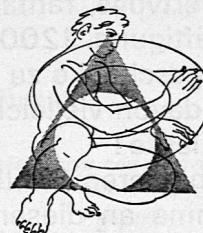
Jetzt können Sie die Matura unabhängig von Alter, Beruf und Wohnsitz nachholen. Aber auch Teilgebiete davon als Einzelkurse. Damit stehen Ihnen nicht nur die Hochschulen offen, sondern auch alle interessanten Berufe der Zukunft.

Das Institut für programmierten Unterricht IPU ist die einzige Fernschule mit programmiertem Lehrstoff für die eidgenössische Matura. Das Institut wird bereits durch die Erziehungsdirektionen von sechs Schweizer Kantonen unterstützt.

Einzelkurse

Wenn Sie nur an einem besonderen Wissensgebiet oder einer Sprache interessiert sind, dann stehen Ihnen 13 Maturitätsfächer als interessante Einzelkurse zur Auswahl.

Informieren Sie sich!
Wir teilen Ihnen gerne mehr über die neue fesselnde Lernmethode mit. Senden Sie den nebenstehenden Bon ein. Kein Vertreterbesuch!



**Institut
für programmierten
Unterricht IPU
Luzern**

Postfach, 6002 Luzern,
Tel. 041 234423